
DER MÜHLSTEIN



November 2010

Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen
27. Jahrgang

| 49



Inhalt

Bericht aus der Vorstandsarbeit	3
Ansprechpartner für Regionalbeauftragte	5
Protokoll der Mitgliederversammlung 2010	6
Mühlenvereinigungsschilder	11
Beitrittserklärung	12
Jahrestreffen 2010 der Freiwilligen Müller	13
Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße gegründet	15
Zur Geschichte der Windmühle Brockel	18
10 Jahre Wasserrahmenrichtlinie	21
Die Wassermühle Cordingen	25
Kleiner Nachruf auf eine Bockwindmühle an der Elbe	28
Zum Verlust der Zwitter-Mühle Völlenerfehn	29
25 Jahre Mühlenmuseum Moisburg	32
Die Bockwindmühle in Wettmar	34
In eigener Sache	42
Die Westhoyeler Windmühle	43
210 Jahre Mühle Aschwarden	45
Wassermühle Heinefelde - Baukultur erleben...!	51
Nachruf auf Müllermeister August Brüderle	52
Kurzmitteilungen	55
Mühlen-Literatur	62

Impressum

Herausgeber: Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.,

1. Vorsitzender: Rüdiger Heßling, Engelkestraße 46, 28279 Bremen, Telefon: 0421 - 832 271, e-Mail: r.hessling@arcor.de

Bankverbindung: Konto Nr. 164 312 5774, Sparkasse Osnabrück, BLZ 265 501 05

Redaktion: Philipp Oppermann, Ludwig-Erhard-Straße 22, 38518 Gifhorn,

Telefon: 05371 - 94 29 260, Fax: 05371 - 94 29 261, e-Mail: muehlstein-redaktion@philipp-oppermann.de

Layout: Karl-Heinz Modrei, Bad Essen

Druck: Druckerei & Verlag A. Staperfeld GmbH, Osnabrück

Erscheinen: *Der Mühlstein* erscheint zwei Mal jährlich in der Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen.

Als Periodikum der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. erscheint *Der Mühlstein* in zusätzlichen vier Ausgaben pro Jahr im Verlag Moritz Schäfer GmbH & Co. KG, Detmold

Auflage: 1000

Mit Verfasserangabe gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Verfassers wieder, mit der sich Herausgeber und Redaktion nicht notwendigerweise identifizieren müssen. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich. Textbeiträge sowie Zuschriften aller Art (Terminmitteilungen, Leserbriefe usw.) bitte an die Redaktion. Der Nachdruck einzelner Beiträge ist nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung der Redaktion und unter genauer Nennung der Quelle sowie gegen kostenfreie Zusendung von zwei Belegexemplaren gestattet.

Internet: www.muehlenland-niedersachsen.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 1. Mai 2011

Titelbild:

Bockwindmühle der Familie Becker in Liebenburg (Landkreis Goslar). Foto: Philipp Oppermann

Rückseite:

Alte Wassermühle in Bad Essen (Landkreis Osnabrück). Foto: Karl-Heinz Modrei

Bericht aus der Vorstandsarbeit

Wie auch im letzten Jahr sollen zur Halbzeit zwischen den Jahreshauptversammlungen in Brockel und der JHV am 7. Mai 2011 in Steinhude die Schwerpunkte der Vorstandstätigkeit dargestellt werden.

Eine wichtige personelle Veränderung gab es mit dem Tätigkeitsbeginn von Sönke Meinen ab 1. September 2010. Sönke Meinen begann bei der Mühlenvereinigung sein „Freiwilliges Jahr im Denkmalschutz“ (FJD). Nach umfangreichen formalen Vorklärungen haben wir die Einsatzgenehmigung für Herrn Meinen in den Bereichen „Aktivitäten bei Mühlenrestaurierungen“ sowie den Einsatz in unserem Archiv in Schortens von der für uns zuständigen Jugendbauhütte in Stade erhalten. Sönke Meinen ist für die Mühlenvereinigung in vielerlei Beziehungen eine Bereicherung. So hat er schon als Jugendlicher, zusammen mit Auricher Mühlenfreunden, in Logabirum am Lehrgang für Freiwillige Müller teilgenommen. Die Zertifikatsübergabe erfolgte im Rahmen einer größeren Feier in Ostgroßefehn im Dezember 2008. Nach Abitur und Zivildienst trat Sönke Meinen mit dem Wunsch an die MVNB heran, ein „Freiwilliges Jahr im Denkmalschutz“ mit dem Schwerpunkt Archivarbeit ableisten zu können. Wir freuen uns, ihm dieses nun zu ermöglichen. Die Schwerpunkte sollen im kommenden Jahr bei der Archivarbeit darin liegen, die im Rahmen einer Erbschaft erhaltene „Sammlung Kuhn“ zu ordnen, gleichzeitig aber auch die schon vorhandenen umfangreichen Sammlungslisten zu digitalisieren. Die Teilnahme an Restaurierungen von Mühlen muss in nächster Zeit noch konkretisiert werden. Unsere Erfahrungen bei der Zusammenarbeit mit der Jugendbauhütte Stade sind sehr positiv. Nach Abschluss des Einsatzjahres wollen wir dieses Projekt gemeinsam mit Sönke

Meinen auswerten, und wir hoffen, dass unsere Mühlenvereine davon profitieren werden.

Das zu Ende gehende Jahr 2010 war für die Ausbildung der Freiwilligen Müller/-innen wieder sehr erfolgreich. Schon im Monat Februar konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Osnabrücker Lehrgangs in der Belmer Mühle ihre Prüfung erfolgreich abschließen. Im Juni war Zertifikatsübergabe des Syker Kurses in der Blenhorster Mühle. An diesem Kurs nahmen, wie in allen Kursen feststellbar, Mühlenfreunde teil, die von Mühlenvereinen kommen oder selbst Mühleneigentümer sind bis hin zu Mühlenfreunden, die erst im Rahmen eines solchen Kurses eine Einsatzmühle finden konnten. In Logabirum wurde im Oktober ein Kurs mit sehr vielen Teilnehmer/-innen abgeschlossen. Das Besondere an den Kursen in Ostfriesland ist, dass häufig von einer Mühle (Mühlenverein) mehrere Personen gleichzeitig Freiwillige Müllerin bzw. Müller werden wollen. Natürlich kommen auch Teilnehmer, die häufig schon aktiv in einer funktionierenden Mühlengemeinschaft arbeiten. Es bestehen an allen Ausbildungsstandorten Planungen für einen neuen Lehrgang zur/m Freiwillige Müller/-in. Neben den drei Standorten (Logabirum, Syke, Osnabrück) planen auch Mühlenfreunde der Region Braunschweig/Wolfenbüttel einen Lehrgang.

Für die Organisation der Fortbildung Freiwilliger Müller/-innen war auch in diesem Jahr Heinz Drost mit Erfolg tätig. Drei gut besuchte Fortbildungstermine wurden im Museumsdorf Cloppenburg zusammen mit den dortigen Aktiven Hans Jacobs und Wim van Schie durchgeführt. Die Mühlen in Cloppenburg bieten mit der Rossmühle und der Kokerwindmühle Fortbildungsmöglichkeiten, die so sonst an keinem



anderen Ort unseres Landesverbandes durchgeführt werden können. An der Gattersäge in Upjever fand unter Leitung von Martin Becker und Heinz Görtemöller eine weitere Fortbildungsveranstaltung statt. Damit haben wir jetzt auch für die Region Friesland eine Sägemühle zur Ausbildung gewonnen.

Im November werden sich in Logabirum zum ersten Mal Mühlenfreunde aus der Provinz Groningen (NL) und aus unserem Mühlenverband zu einer Arbeitssitzung treffen. Johann Glazenburg, Freiwilliger Müller eines Logabirumer Lehrgangs, hat die terminliche und inhaltliche Vorbereitung für uns übernommen. Es wird das erste offizielle Treffen zwischen den beiden Mühlenvereinigungen sein. Ziel ist, Gemeinsamkeiten in der Ausbildung und in der Fortbildung von Freiwilligen Müller/-innen in konkrete Aktivitäten umzusetzen. Als Nachtrag sei hier angemerkt, dass Johann Glazenburg seit Langem in der MVNB aktiv ist, z. Zt. ist er in der MVNB als Revisor tätig.

Die Aktivitäten der AG Niedersächsische Mühlenstraße waren im letzten Jahr verstärkt auf die Einbindung des großen Bereichs Ostfriesland, Friesland, Ammerland und Wesermarsch ausgerichtet. Nun sind die vielen Windmühlen dieser Region vollständig in die Mühlenstraße eingebunden. Zu den Aufgaben der AG zählen, wie auch bisher, die Ausgabe von Karten, Hinweisschilder an den Ortstraßen und den Schildern mit Erklärungen zur jeweiligen Mühle. Die noch verbleibenden nicht angeschlossenen Regionen Hannover/Hildesheim, Emsland, Osnabrück und Südniedersachsen sollen bis Ende 2013 auch in die NMS eingebunden werden. 2014 wird ein neues EU-Förderprogramm in Kraft treten und bisher ist natürlich nicht absehbar, ob in diesem neuen Programm die Mühlenstraße weiterhin in der in den letzten Jahren üblichen Weise gefördert wird. Auch aus diesem Grund wurde es wichtig darüber

nachzudenken, wie die NMS nach ihrer flächendeckenden Erschließung auch weiterhin alternativ gefördert werden könnte. Die Möglichkeit einer Stiftungsgründung NMS ist auf unserer JHV in Brockel umfassend diskutiert worden (vergl. dazu auch das Protokoll der JHV). Die „Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße“ wurde am 12. Juli 2010 gegründet. Die MVNB hat entsprechend des JHV-Beschlusses die erste Rate über den Betrag von 5.000 Euro als Zustiftung überwiesen. Der zweite gleichhohe Betrag wird im Januar 2011 angewiesen. Zwischenzeitlich wurden der Stiftungsrat und der Stiftungsvorstand benannt - diese im Rahmen der Gründung erfolgte personelle Besetzung erfolgte durch die Stiftungsgründer. Nun beginnt das Werben um weitere Zustiftungen. Denn bei einem größeren Kapitalsockel ist es gewährleistet, dass die NMS auch über den Zeitraum ihrer flächendeckenden Erschließung hinaus langfristig auf hohem Niveau erhalten bleiben und arbeiten kann.

Seit vielen Jahren war Franz Schnelle für die Planung und Durchführung des Mühltages zuständig. In diesem Jahr hat Florian Butt die Aufgabe für diesen wichtigen Bereich übernommen. Natürlich wurde der Übergang von Franz zu Florian in optimaler Zusammenarbeit organisiert. Florian Butt vertritt nun alle weiteren Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Mühltage. Dazu zählt die Zusammenarbeit mit der DGM, Organisation der Teilnehmerlisten und Versendung der unterschiedlichen Materialien. Sehr erfolgreich verlief die Eröffnung des diesjährigen Mühltages an der Frisia-Mühle in Leer-Logabirum. Gemeinsam wurde diese Eröffnungsveranstaltung von dem Mühlenverein Logabirum, der Eigentümerfamilie Eiklenborg und der MVNB, vertreten durch den ersten Vorsitzenden, geplant und durchgeführt. Die regionale und überregionale Resonanz zu dieser Eröffnungsveranstaltung war sehr positiv. Der Vorstand hat in Abstimmung mit den



Mühlenfreunden der Region Osnabrück beschlossen, die Jahreshauptversammlung der DGM im Jahr 2013 zu organisieren. Ein solch zeitiger Beschluss ist notwendig, weil die DGM-JHV ein erhebliches Maß an Vorbereitungen bedarf. Im DGM-Vorstand wurde unser Angebot freudig begrüßt. Als größter und ältester Landesverband werden wir nach Loccum und Bremen nun mit der Region Osnabrück zum dritten Mal die DGM-JHV vorbereiten und durchführen. Die Gespräche und Überlegungen zu einer Neubestellung der Regionalbeauftragten sind nun seit einigen Monaten abgeschlossen. Eine größere Anzahl bisheriger Regionalbeauftragter war zu einer weiteren Mitarbeit bereit. Zusätzlich waren viele unserer Mitglieder, teilweise nach längeren Gesprächen, bereit, sich in den nächsten Jahren in den für sie neuen Verantwortungsbereich eines Regionalbeauftragten einzuarbeiten. Jetzt ist es Aufgabe des Vorstands, die gemeinsame Zusammenarbeit mit den Regionalbeauftragten zu organisieren. Heribert Münstermann wird für den Vorstand diese Arbeit übernehmen.

Vor kurzer Zeit bat der NHB (Niedersächsische Heimatbund e.V.) um unsere Mitarbeit bei einem Projekt, das als Titel hat „Wege zur Erhaltung historischer Wasserbauten bei Maßnahmen zur Fließgewässerrenaturierung im Rahmen der Europäischen Wasserrahmenrichtlinien“. Dieses Projektthema ist sehr weit gefasst und berücksichtigt somit auch in einem wichtigen Teilbereich konkrete Probleme unserer Wassermühlen mit den Anforderungen der EU-WRR. Das Projekt des NHB ist langfristig angelegt und deshalb für uns sinnvoll. Für kurzfristig auftretende Probleme von Wassermühlenbesitzern mit den Anforderungen der EU-WRR müssen andere Lösungswege bestritten werden.

Rüdiger Heßling

Ansprechpartner für Regionalbeauftragte

Mit Heribert Münstermann vom Arbeitskreis Accumer Mühle e.V. konnte ein Mühlenfreund gewonnen werden, der zukünftig in Zusammenarbeit mit dem Vorstand die Koordinierung der Regionalbeauftragten-Aktivitäten übernimmt. Heribert Münstermann fungiert hierbei insbesondere als Ansprechpartner für alle Regionalbeauftragten und für deren Belange. Zukünftig sollen auch wieder gemeinsame Arbeitstreffen durchgeführt und Fortbildungsveranstaltungen angeboten werden. Über seine Tätigkeit wird er künftig auch im *Mühlstein* berichten.



Heribert Münstermann ist Ansprechpartner für alle Regionalbeauftragten in der Mühlenvereinigung.

Foto: Ph. Oppermann



Heribert Münstermann (geboren 1953 in Aachen) wohnt seit 1996 in Accum und engagiert sich mit seiner Familie im dortigen Mühlenverein. Er nahm 2001 an einem Ausbildungskurs der Volkshochschule Leer zum Freiwilligen Müller teil und absolvierte diese Ausbildung in der Eiklenborg'schen Mühle Leer-Logabirum. Außerdem ist er

Regionalbeauftragter der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. für den Landkreis Wittmund.

Kontakt: Heribert Münstermann, Karl-Harms-Straße 17, 26419 Schortens, Telefon: 04423-98164, Handy: 0176-55393636, e-Mail: hulmuenstermann@gmx.de

Protokoll über die Jahreshauptversammlung der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V am 24. April 2010 in Brockel

Am Freitagabend waren 45 Teilnehmer/innen bei der Veranstaltung in der Windmühle Brockel (Landkreis Rotenburg/Wümme) anwesend. Neben der Besichtigung der Mühle fand im Obergeschoss ein geselliger Abend mit interessanten Gesprächen untereinander statt. Für das leibliche Wohl wurde seitens des Mühlenvereins Brockel e.V. gesorgt. Zu diesem Anlass wurde auch die Dampfmaschine in Betrieb genommen.

Zu Top 1: Begrüßung und Formalia

Rüdiger Heßling eröffnet um 10.00 Uhr die Jahreshauptversammlung und begrüßt die anwesenden Mitglieder und Gäste. Zunächst wird für die verstorbenen Mitglieder eine Gedenkminute eingelegt. Im Anschluss richteten die eingeladenen Gäste aus der Politik ihre Grußworte an die Mitglieder und Gäste der Jahreshauptversammlung.

Herr Hermann Luttmann - Landrat des Landkreises Rotenburg/Wümme

Herr Rüdiger Woltmann - Bürgermeister der Samtgemeinde Bothel

Herr Rolf Lüdemann - Bürgermeister der Gemeinde Brockel

Zu Top 2: Grußworte

Der Landrat, Herr Luttmann, beginnt mit seinem Grußwort. Er hebt das Wirken von Anneliese Krüger für den Erhalt der Mühle hervor, die dafür das Bundesverdienstkreuz erhalten hatte. Der Landrat berichtet, dass er die Mühle von früher in einem ganz anderen Zustand kennt als diese sich heute, dank der Aktivitäten des Mühlenvereins, befindet. Der Landkreis hat nur wenige historische Bauten aufzuweisen, dagegen sind im Landkreis Rotenburg aber 19 Mühlen zu besichtigen, die alle von ehrenamtlichen Vereinen oder Privatpersonen gepflegt und erhalten werden.

Der Samtgemeindebürgermeister Woltmann berichtet über die Mühlen im Bereich Brockel.

Bürgermeister Lüdemann erläutert die Finanzierung der Sanierung der Mühle und die Zusammenarbeit mit dem Mühlenverein. Anfangs wurde die Mühle aus Mitteln der Dorferneuerung gefördert, heute kann auf regionale Geldgeber zurückgegriffen werden. Es wurde bisher ein erheblicher Betrag von 45.000 Euro an Fördermitteln bereitgestellt.

Zu Top 3: Genehmigung des Protokolls der JHV 2009 in Eystrup

Rüdiger Heßling bittet die Mitglieder um die Genehmigung des Protokolls der Jahreshauptversammlung 2009 in Eystrup. Das Protokoll wurde im *Mühlstein* vom Mai 2009 ver-



öffentlich. Das Protokoll wird mit 61 Ja-Stimmen, 5 Enthaltungen, keiner Gegenstimme angenommen.

Zu Top 4: Wahl einer Zählkommission und eines Wahlleiters

Entsprechend der Teilnehmerliste sind 66 stimmberechtigte Mitglieder und 6 Gäste anwesend. Rüdiger Heßling fragt, wer sich von den Anwesenden für eine Zählkommission, bestehend aus 3 Personen (inklusive eines Wahlleiters), zur Verfügung stellt. Klaus Langer, Hartmut Weßling und Klaus Dieter Philippsen kandidieren für diese Kommission und werden in offener Abstimmung bestätigt.

Zu Top 5: Präsentation der Jubiläumsmühle

Anneliese Krüger und Gerd Krüger haben eine Präsentation der Brockeler Mühle vorbereitet. Abwechselnd berichten beide über die Stationen der Renovierung der 1860 errichteten Windmühle und zeigen dabei Bilder vom damaligen Zustand. Heute erstrahlt die Mühle mit den Nebengebäuden und der funktionstüchtigen Dampfmaschine von 1885 in neuem Glanz. 228 Mitglieder hat der Verein. Viele ehrenamtliche Helfer, darunter 2 Freiwillige Müller und 2 Maschinisten, verrichten in der Mühle ihren Dienst. An mehreren Wochenenden und zur Besichtigung durch Schulklassen ist die Mühle stets geöffnet. An den Mühltagen wird die Mühle von bis zu 2000 Gästen besucht.

Zu Top 6: Bericht des Vorstandes und Aussprache

Ein sehr erfreulicher Mitgliederzuwachs von 29 Mitgliedern ist im Verlauf des letzten Jahres festzustellen. Rüdiger Heßling berichtet über den Beschluss der JHV 2009, das Geld aus dem Verkauf der Immobilie Accum-Pingelei 4 für 3 Jahre festzulegen. Diese Finanzen aus einer Erbschaft anzulegen ist gemäß der Abgabenordnung § 58, 11a steuerlich unschädlich. Der entsprechende Gesetzestext lag allen anwesenden Mitgliedern schriftlich vor. Weiter berichtet der 1. Vorsitzende, dass alle Aktivitäten der MVNB mit dem Finanzamt über eine Steuerberaterin abgewickelt werden. Rüdiger Heßling berichtet über die geplante Möglichkeit, das freiwillige Jahr im Denkmalbereich im Rahmen der Archivarbeit der MVNB anzubieten. Ein junger Mann wird diese Tätigkeit übernehmen. Die nicht unerheblichen Kosten für diese Tätigkeit stammen teilweise aus dem Haushaltstitel Archivarbeit. Weiter wird vom Vorsitzenden berichtet, dass eine größere Zahl von Mitgliedern sich bereit erklärt hat, die Arbeit der Regionalbeauftragten neu zu übernehmen. Ein weiteres Thema stellt die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Niedersächsische Mühlenstraße dar. Eine Vielzahl weiterer Argumente zu diesem Punkt sollte im Zusammenhang des Antrags „Stiftung der NMS“ behandelt werden. Für Günter Oberschmidt, der aus dringenden persönlichen Gründen nicht anwesend sein konnte, trägt Rüdiger Heßling folgende Punkte vor:

- das NLD (Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege) gibt zusammen mit der MVNB die Reihe „Kleeberg-Nachfolge“ in der Form von einzelnen regionalen Publikationen heraus. Das Layout für diese Mühlenpublikationen übernimmt das NLD. Der erste Band dieser Reihe soll im Verlaufe dieses Jahres fertiggestellt werden.
- Beitrag der MVNB zur Roten Liste gefährdeter Mühlen: a) Emtinghausen (mögliche Verwendung von Teilen einer anderen erhaltenswürdigen Mühle), b) Völlenerfehn (bezieht sich auf den Zustand vor der Demontage des oberen Mühlenteils). Florian Butt berichtet über den Stand der Aktivitäten für den Deutschen Mühltag und bedankt sich bei Franz Schnelle für seine Hilfe.



Philipp Oppermann berichtet über die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Karl-Heinz Modrei bezüglich der Erstellung unseres regionalen **Mühlsteins**. Er bittet um qualitativ höherwertigeres Bildmaterial zu den Beiträgen, da für Farbdrucke bessere Vorlagen notwendig sind. Die neue Homepage der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen findet regen Zuspruch und wird besonderes oft zum Thema Mühlentag angewählt.

Heinz Drost berichtet, dass bis heute 238 Freiwillige Müller ausgebildet wurden. Wenn die laufenden Kurse beendet worden sind, wird es 260 Freiwillige Müller geben. Weiter berichtet Heinz Drost über das Treffen der Freiwilligen Müller in Schiffdorf.

Rolf Wessel leitet die Freiwilligen Müllerkurse in Osnabrück. Der Kurs dort ist beendet, weitere Kurse sind vorgesehen. Von 12 Teilnehmern sind 8 in die Mühlenvereinigung eingetreten.

Fortbildungen werden in Zukunft auch in der Lechtinger Motormühle stattfinden. Sägemüllerkurse finden in der Nackten Mühle in Osnabrück statt.

Die nächste DGM-Jahreshauptversammlung findet 2010 in Bad Düben, 2011 in Rheinland-Pfalz, 2012 in Minden-Lübbecke statt. Für 2013 haben sich die Osnabrücker Vorstandsmitglieder angeboten, die DGM-JHV in ihrer Heimatregion auszurichten. Der mögliche Tagungsort könnten die Räumlichkeiten der Bundesumweltstiftung sein.

Die Mühlentagseröffnung 2010 findet an der Frisia-Mühle in Logabirum bei Jan Eiklenborg statt.

Zu Top 7: Kassenbericht des Schatzmeisters, Bericht der Kassenprüfer

Rüdiger Heßling fragt, ob Erläuterungen zu dem vorliegenden Kassenbericht nötig sind. Hinrich Redinius erläutert den Kassenbericht. Franz Schnelle schlägt vor, die Kosten und Einnahmen für die Pingelei getrennt von den anderen Haushaltstiteln zu behandeln.

Herr Potratz fragt, ob alle Beiträge für 2009 eingegangen sind. Der Schatzmeister berichtet, dass bis auf einen alle Mitgliedsbeiträge eingegangen sind. Gelder aus dem Zinsertrag des Jahres 2008 sind noch nicht zurückgeflossen, ein Antrag hierfür wird mit dem Anerkennungsverfahren auf Gemeinnützigkeit gestellt werden. Nach drei Jahren muss wieder beim zuständigen Finanzamt das Fortbestehen der Gemeinnützigkeit der MVNB e.V. beantragt werden. Herr Thiemann fragt nach, ob er es richtig sehe, dass für das Jahr 2010 ein Betrag von 26.000,00 Euro zur Verfügung steht. Es entsteht eine Diskussion über den Antrag der Niedersächsischen Mühlenstraße. Ansgar Vennemann stellt den Antrag, diese Diskussion abzubrechen und mit dem Kassenbericht fortzufahren. Diesem Antrag wird mit 59 Ja-Stimmen bei 3 Enthaltungen und 4 Gegenstimmen zugestimmt.

Der Kassenprüfer Erich Everding (auch im Namen vom Kassenprüfer Johann Glazenburg) berichtet über das Ergebnis der Prüfung. Das vorgelegte und unterschriebene Testat der Kassenprüfer lautet: „Sämtliche Belege waren vorhanden und wurden bereitwillig erklärt. Die Guthaben wurden durch Kontoauszüge nachgewiesen. Sämtliche Ausgabenbelege waren systematisch geordnet und erfasst. Die Belege wurden stichpunktartig geprüft. Die Prüfung ergab keine Beanstandung. Um die Einnahmen (Mitgliedsbeiträge) besser kontrollieren zu können, ist es wichtig, einmal die Anzahl der Rentner, natürliche Personen bzw. juristische Personen zu ermitteln.“ und weiter „Wir beantragen die Entlastung des Vorstandes.“

Zu Top 8: Entlastung der Vorstandsmitglieder

Herr Erich Everding beantragt, den Vorstand aufgrund des Prüfungsergebnisses zu entlasten. Die Mitglieder entlasten den Vorstand bei 60 Ja-Stimmen, 6 Enthaltungen und keiner Gegenstimme.



Vor der Wahl eines neuen Schriftführers stellt Ansgar Rahmacher seine von ihm entwickelte Internetpräsentation zum Thema Mühlen vor. Weil kein Internetanschluss verfügbar ist, zeigt er eine Demo-Version. An Beispielen wurde demonstriert, in welchem Maße das System „Google earth“ bei der Suche von Mühlen und deren Umgebung behilflich sein kann. Die von Ansgar Rahmacher gezeigte Präsentation verfolgten die Mitglieder mit sehr großem Interesse.

Zu Top 9: Wahl eines Schriftführers

Andreas Stellmann hat sich auf der letzten Jahreshauptversammlung für nur ein weiteres Jahr zur Verfügung gestellt. Daher steht die Wahl eines neuen Schriftführers an. Als Nachfolger kandidiert Nils Meyer. Rüdiger Heßling fragt die Mitglieder, ob ein weiterer Vorschlag für einen Schriftführer besteht. Es wird kein weiterer Vorschlag gemacht. Nils Meyer stellt sich den Mitgliedern vor. Danach wird er als neuer Schriftführer mit 65 Ja-Stimmen, bei einer Enthaltung und keiner Gegenstimme gewählt. Er nimmt die Wahl an.

Zu Top 10: Neuwahl eine(s) Kassenprüfer(s)in

Nach Ablauf von 3 Jahren muss ein neuer Kassenprüfer für Werner Potratz gewählt werden. Frau Boekhoff stellt sich als Kassenprüferin zur Verfügung und wird einstimmig gewählt. Im folgenden Haushaltsjahr sind:

1. Kassenprüfer Johann Glazenburg
2. Kassenprüfer Erich Everding
3. Kassenprüferin Rita Boekhoff

Zu Top 11: Anträge

1.1 Hans Hermann Bohlmann und Rolf Wessel stellen den Antrag, Unterrichtsordner den Teilnehmern der Freiwilligen Müllerausbildung zur Verfügung zu stellen, auch wenn diese der MVNB beigetreten sind. H. H. Bohlmann stellt hervor, dass der Kurs, der ein hohes Maß an Aktivitäten während der Freizeit bedeutet, 360,00 Euro Kursgebühren kostet. Dieser Betrag wird oft von den Teilnehmer/innen selbst getragen. Ansgar Vennemann unterstützt diesen Antrag. Auf Anfrage werden Kosten pro Teilnehmer/in von rund 20 Euro pro Lehrgangsordner genannt. Das entspricht einer Summe von ca. 400 Euro pro Jahr. Mit 63 Ja-Stimmen, 3 Enthaltungen und keiner Gegenstimme wird der Antrag angenommen.

1.2 Antrag - Bereitstellung von 10.000 Euro zum Stiftungskapital der „Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße“. Rüdiger Heßling erläutert, dass die AG Niedersächsische Mühlenstraße seit 1996 aktiv ist und bis heute einen sehr großen Teil Niedersachsens erfasst hat. Die Aktivitäten umfassen u.a.: Auflistung der Mühlen, Zusammenarbeit mit den Tourismusverbänden, Beschilderung der Mühlen mit Erläuterungen und Wegweisern, Druck von regionalen Faltblättern für die einzelnen Mühlenstraßenabschnitte. Wenn demnächst alle Bereiche Niedersachsens an die Mühlenstraße angeschlossen sind, werden zur Unterhaltung der NMS keine Drittmittel mehr gezahlt werden. Um die dann vorhandene Niedersächsische Mühlenstraße weiter zu unterstützen und zu unterhalten, muss ein anderer Finanzierungsweg gesucht werden. Einer dieser Wege wäre die Betreuung der NMS auf den jeweiligen regionalen Ebenen. Ob dieses Konzept in allen Regionen möglich sein würde, kann heute niemand garantieren. Ein zweiter Weg wäre die Gründung einer Stiftung zur Erhaltung der Mühlenstraße. Für die Unterhaltung der Mühlenstraße würden jährlich ca. 35.000 Euro benötigt. Um diesen jährlichen Betrag durch Zinsen aus einem Stiftungsvermögen zu erwirtschaften, sei ein Betrag von ca. 1,2 bis 1,5 Mio. erforderlich. Die Arbeitsgemeinschaft Niedersächsische Mühlenstraße stellt im Rahmen der JHV den Antrag, dass die MVNB die Gründung der Stiftung mit einem Betrag von 10.000 Euro



unterstützt. Rüdiger Heßling berichtet, dass die geplante Stiftungsgründung im Vorstand umfassend diskutiert wurde. Der Vorstand hat sich für das Konzept einer regionalen Betreuung der NMS entschieden, die Summe von 10.000 Euro für eine mögliche Stiftung NMS zu spenden wurde dagegen nicht zugestimmt. Herr Heinz Thiemann begründet daraufhin den von ihm und Herrn Andreas Engel gestellten Antrag. Er erläutert die Idee einer Stiftung NMS und erklärt, dass die Landesregierung Mithilfe und Unterstützung zugesagt habe. Regionale Unterstützung erfahre das Stiftungsvorhaben in vielfältiger Weise. Herr Ansgar Vennemann spricht sich gegen die Einbringung von 10.000 Euro in die Stiftung der Mühlenstraße aus. Herr Hartmut Weßling spricht sich dafür aus, den Weg zusammen mit der Niedersächsischen Mühlenstraße weiter zugehen und sich an einer Stiftung zu beteiligen. Herr Heinrich Paquet spricht sich nachdrücklich für eine Beteiligung aus, er hält es für sehr erforderlich, dass die NMS auch zukünftig gesichert werde.

Philipp Oppermann spricht sich ebenso wie auch Hinrich Redinius für die Beteiligung an einer Stiftung aus. Erich Everding schlägt vor, einen geringeren Betrag von 1.000 Euro zu stiften. Es wird gefragt, ob nicht auch ein Verein den gleichen Zweck erfüllen könne. Herr Thiemann hebt noch einmal den Vorteil einer Stiftung mit einer Kapitalsumme von 1,1 Mio. Euro hervor und liest Auszüge aus dem Satzungsentwurf vor. Herr Thiemann informiert, dass die notwendige Finanzsumme für eine Stiftungsgründung vorhanden sei; er wünsche eine Verzahnung mit der DGM und der MVNB, um eine Signalwirkung für weitere Zustifter zu haben. Mühlenvereine, Mühlenkreise und andere Personen, die an der Erhaltung von Mühlen interessiert sind, würden als potentielle Zustifter angesprochen. In der Zwischenzeit könne die NMS durch Zuwendungen (Spenden) finanziert werden. Herr Engel berichtet über die Möglichkeiten, stets neue Gelder einzuwerben. Bei einer Stiftung würde ein größerer Betrag eingebracht, der immer als Stiftungskapital erhalten bliebe. Ein weiterer Vorschlag wird von Hinrich Redinius unterbreitet. Er schlägt vor 5.000 Euro in diesem und 5.000 Euro im nächsten Jahr in die Stiftung einzubringen. Herr Thiemann übernahm diesen von Hinrich Redinius gestellten Antrag. Die beiden vorhandenen Anträge wurden nacheinander abgestimmt:

- Für den ersten Antrag - 1.000 Euro in die Stiftung einzubringen werden 6-Ja Stimmen gezählt.
- Für den zweiten Antrag - 5.000 Euro im Jahre 2010, weitere 5.000 Euro im Jahre 2011 in die Stiftung einzuzahlen stimmten von den 66 stimmberechtigten Mitgliedern 35 Mitglieder mit Ja, 17 mit Nein und 7 votierten mit Enthaltung. Damit ist der Antrag von Hinrich Redinius angenommen.

Zu Top 12: Verschiedenes

Keine Wortmeldungen

Zu Top 13: Schließung der Mitgliederversammlung

Rüdiger Heßling schließt die Versammlung um 13.35 Uhr und gibt den nächsten Ort für die Jahreshauptversammlung bekannt. Die nächste Jahreshauptversammlung findet in Steinhude statt.

Bremen, 06.05.2010
Rüdiger Heßling
1. Vorsitzender

Syke, 04.05.2010
Andreas Stellmann
Nordenham, 06.05.2010
Nils Meyer, Schriftführer



Mühlenvereinigungs-schilder

Zahlreiche Mühlen in Niedersachsen und Bremen weisen seit 1988 mit dem öffentlich ausgehängten Schild der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. auf ihre Zugehörigkeit zu unserem Landesverband hin. Damit sind positive Auswirkungen für den Bekanntheitsgrad unserer Mühlenvereinigung verbunden, einige Mühlenfreunde haben über die Schilder den Weg zur Mühlenvereinigung gefunden. Darüber hinaus fördern die Schilder ein gewisses Gemeinschaftsgefühl in unserer Vereinigung:

„Unsere Mühle gehört auch dazu.“

Der Vorstand hat in Anbetracht der vorhandenen Nachfrage eine weitere Neuauflage der Mühlenvereinigungs-Schilder beschlossen.

Die ovalen Schilder haben eine Größe von 26 x 40 cm. Sie sind emailliert. Auf weißem Grund mit grünem Namenszug ist in blau die kombinierte Wind- und Wassermühle Hüven (unser Logo) abgebildet, darunter befindet sich die international an Denkmälern befindliche blaue Raute „Schützenswertes Kulturgut“. Das Schild kostet (incl. Versandkosten) 65,00 Euro. Die Schilder sollen an Mühlen, deren Besitzer oder Betreuer Mitglied der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. sind, angebracht werden. Sie tragen so dazu bei, den Bekanntheitsgrad der Mühlenvereinigung zu erhöhen und den interessierten Mühlenbesuchern anzuzeigen, dass es in Niedersachsen und Bremen eine Vereinigung gibt, die sich mit dem Erhalt von Mühlen befasst und an die man sich bei Interesse wenden kann.

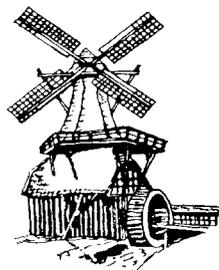
Bestellungen für die Schilder bitte an:

Franz Schnelle,
Weizenkampstraße 160
28199 Bremen,
Telefon: 0421 - 50 42 15
e-Mail:
muehlen.franz@t-online.de



Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.

Mühlenvereinigung, Franz Schnelle Weizenkampstr. 160, ☎: 0421 / 50 42 15
28199 Bremen



BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich / erklären wir meinen/unseren Beitritt zur "Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V."

Name: Vorname:

Anschrift:

Beruf: Geburtsdatum: ☎

Ich beantrage die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied Fax.....

e-Mail..... Internet.....

bei juristischen Personen:

Verein / Verband / Gemeinde / Kreis / Stadt usw.:

Anschrift:

Wir beantragen die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied

☎..... Fax.....

e-Mail..... Internet.....

.....
(Ort / Datum)

.....
(Unterschrift / Stempel)

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige (n) ich (wir) die "Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V." widerruflich, meinen (unseren) Jahresbeitrag in Höhe von

- € 25.- (für natürliche Personen)
- € 15.- (für Rentner, Schüler und Arbeitslose auf Antrag)
- € 60.- (für juristische Personen)

zum 01.07. eines jeden Jahres von meinem (unserem) Konto

Nr.: Bankleitzahl:

Kreditinstitut:

mittels Lastschrift einzuziehen.

Name und Anschrift:

.....

.....
(Ort / Datum)

.....
(Unterschrift / Stempel)



Jahrestreffen 2010 der Freiwilligen Müller

Philipp Oppermann, Gifhorn

Zu seinem diesjährigen Jahrestreffen am 27. März hatte der Arbeitskreis Freiwillige Müller in der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. nach Schiffdorf bei Bremerhaven eingeladen. Aus nahezu allen Landesteilen waren Freiwillige Müllerinnen und Müller zu dem Treffen ins Schiffdorfer Rathaus gekommen. Hier wurden sie vom Arbeitskreis-Vorsitzenden Heinz Drost, der die Zusammenkunft vorbereitet hatte, begrüßt. Anschließend begrüßte Hans-Heinrich (Hugo) Schröder als Vorsitzender des Schiffdorfer Mühlenvereins die Gäste und stellte ihnen die Geschichte der örtlichen Mühle vor, die nach ihrer Stilllegung und allmählichem Verfall von dem 1977 gegründeten Verein übernommen und seitdem umfassend restauriert wurde. Heute dient sie als betriebsfähige Museumsmühle und Ort verschiedener kultureller Veranstaltungen. Um einen fachgerechten Vorführbetrieb kümmern sich insbesondere die Freiwilligen Müller Olaf und Dennis Berger.

In seinem Jahresbericht stellte Heinz Drost die Aktivitäten des Arbeitskreises seit der Zusammenkunft 2009 dar. Mittlerweile haben insgesamt 238 Freiwillige Müllerinnen und Müller an den Ausbildungskursen der vergangenen Jahre erfolgreich teilgenommen und mit Zertifikat abgeschlossen. Zu Beginn des Jahres konnte im Osnabrücker Land ein Kurs abgeschlossen werden, zwei weitere noch laufende Kurse in Syke und Leer werden ebenfalls in diesem Jahr beendet. Neue Kurse sind geplant. Weiterhin konnte 2009 im Museumsdorf Cloppenburg ein Fortbildungskurs „Getreidekunde“ angeboten werden, der auf großes Interesse stieß. Der Dank des Arbeitskreises gilt hierfür insbesondere Hans Jacobs und Wim van Schie, in deren Verantwortung der Kurs lief.

Ausbildungs- und Fortbildungskurse werden immer auf der Homepage der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen.de angekündigt. Neue Kurse beginnen voraussichtlich am 12. März 2011 im Osnabrücker Land und am 28. März 2011 im Bereich Diepholz.



Der dreistöckige Galerieholländer in Schiffdorf.

Foto: Ph. Oppermann

Heinz Drost wies noch einmal darauf hin, dass der Arbeitskreis Freiwillige Müller kein Verein im rechtlichen Sinne sei, sondern eine AG innerhalb der Mühlenvereinigung. Daher sein auch keine Satzung mit vereinsrechtlichen Strukturen notwendig, die Arbeit sei somit einfacher. Rechenschaft über seine Tätigkeit legt der AG-Vorstand gegenüber den Freiwilligen Müllerinnen und Müllern im Rahmen der Jahrestreffen und gegenüber der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. als Dachorganisation ab. Der Arbeitskreis hat aber ein Grundsatzprogramm erstellt,



das beim Jahrestreffen 2009 in Abbenrode (Landkreis Wolfenbüttel) vorgestellt und anschließend im **Mühlstein** (Ausgabe Mai 2009) veröffentlicht wurde.

Nach Heinz Drost begrüßte auch Rüdiger Heßling als Vorsitzender der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. die anwesenden Mühlenfreunde. Er berichtete u. a. über die geplante enge Zusammenarbeit der Mühlenvereinigung mit dem „Monumentendienst“ im Bereich Weser-Ems im Rahmen von Mühlenerhaltung und Mühlenrestaurierung (die Arbeit des „Monumentendienstes“ wurde in der Ausgabe November 2009 des **Mühlstein** vorgestellt). Außerdem wies Heßling darauf hin, dass die offizielle Eröffnungsveranstaltung des Deutschen Mühlentages 2010 am Pfingstmontag an der Eiklenborg'schen Windmühle „Frisia“ in Leer-Logabirum stattfinden wird. Bei dieser Veranstaltung sollen sich auch die Freiwilligen Müller präsentieren, zumal die Mühle in Logabirum eine wichtige Ausbildungsstätte sei. Für den 8. Mai sei anlässlich des „Nationale Molendag“ eine Exkursion in die Niederlande geplant, Startpunkt ist die Mühle Logabirum.

Im Rahmen turnusgemäßer Wahlen bestimmten die Freiwilligen Müllerinnen und Müller anschließend einen neuen Arbeitskreis-Vorstand. Zum Vorsitzenden wurde wieder Heinz Drost (Schortens) gewählt, weitere Vorstandsmitglieder sind Holger Krahe (Schortens) als Schriftführer, Klaus Langer (Schortens), Marion Kruse (Dinklage), Hans Jacobs (Stuhr) und Andreas Stellmann (Syke). Die Vorstandsmitglieder sollen untereinander eine angemessene Aufgabenverteilung sicherstellen.

Im Rahmen eines sehr aufschlussreichen und spannenden Fachvortrags referierte Herr Michael Römer, Inhaber und Geschäftsführer der Wilhelmshavener Firma Römer BioTec, über die Problematik unterschiedlicher Arten von Schädlingsbefall in (historischen) Bauwerken und damit auch in Mühlen. Er zeigte dabei verschiedene Beispiele auf (u.a. die ehemals Groß Lobker Bockwindmühle im Westfälischen

Freilichtmuseum Detmold), deren hölzerne Substanz durch Schädlinge befallen und in erhebliche Mitleidenschaft gezogen wurde, durch die der weitere Bestand des Bauwerks in Gefahr geriet. Römer stellte dabei nicht nur zahlreiche Schädlingsarten vor, sondern benannte auch konkrete Möglichkeiten, diese zu erkennen, ggf. zu vermeiden oder nach erfolgtem Befall zu beseitigen.

Die Ausführungen würden im Detail den Rahmen der Darstellung an dieser Stelle sprengen. Herr Römer hat jedoch zugesagt, interessierten Mühlenfreunden seine



Der neu gewählte Vorstand der Freiwilligen Müller (v.l.n.r.): Andreas Stellmann, Marion Kruse, Klaus Langer, Holger Krahe, Hans Jacobs und Heinz Drost.

Foto: R. Heßling

Power-Point-Darstellungen und ggf. weitere Informationen zur Verfügung zu stellen. Weiterhin steht Herr Römer mit seinem Team gerne bereit, um befallene Mühle zu behandeln.

Weitere Informationen und Kontakt: Firma Römer BioTec GmbH, Admiral-Klatt-Straße 23, 26382 Wilhelmshaven, www.roemer-biotec.de, e-Mail: info@roemer-biotec.de

Im Anschluss an die Zusammenkunft und nach einem ausgiebigen Mittagessen, das vom Mühlenverein Schiffdorf vorbereitet wurde, konnten die Galerieholländer in Schiffdorf und Lintig sowie die Bockwindmühle im Speckenbütteler Park in Bremerhaven besichtigt werden.



Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße gegründet

Philipp Oppermann, Gifhorn

Am Pfingstmontag 1998 eröffnete Karl-Heinz Funke, damaliger Landwirtschaftsminister des Landes Niedersachsen, an der Meyer'schen Windmühle Bardowick bei Lüneburg den ersten Teilabschnitt der Niedersächsischen Mühlenstraße. Dieser Abschnitt umfasste die Landkreise Lüneburg, Lüchow-Dannenberg, Uelzen und Celle mit zunächst 75 Mühlenstandorten in unterschiedlichen Erhaltungszuständen und Nutzungsformen. Im Rahmen dieser offiziellen Eröffnungsveranstaltung äußerte Minister Funke ausdrücklich den Wunsch, dass die Mühlenstraße auf weitere Gebiete Niedersachsens, möglichst sogar auf das gesamte Landesgebiet ausgeweitet werden solle.

Initiiert vom Mühlenförderverein Lüneburg e.V. im Rahmen der Kulturtourismusaktion „Schätze des Bodens“, musste für eine landesweite Ausdehnung jedoch eine andere Struktur für die Mühlenstraße gefunden werden. Der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. wurde dieses Projekt daher schon 1998 angetragen. Die Entwicklung stockte jedoch, da im damaligen Vorstand keine mehrheitlich klare Haltung zu Gunsten dieses Projektes gefunden werden konnte. Erst 2004 wurde eine gemeinsame Trägerschaft für die Mühlenstraße zwischen Mühlenförderverein Lüneburg e.V. und Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. vereinbart. Eine aus Mitgliedern beider Vereine gebildete Arbeitsgruppe Mühlenstraße (AGM) unter Leitung von Heinz Thiemann (Bardowick) übernahm fortan die weitere Entwicklung der Niedersächsischen Mühlenstraße. Für die Übernahme der Schirmherrschaft konnte Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen gewonnen werden.

Nach dem Teilabschnitt „Lüneburger Heide“ mit inzwischen 115 Mühlenstandorten folgten die Bereiche „Zwischen Nordsee, Elbe und Weser“, „Zwischen Weser und Hunte“, „Weserbergland“ und „Oldenburger Münsterland“. Im Jahr 2010 wurde ein weiterer Teilabschnitt für Ostfriesland, Friesland, Wesermarsch und Ammerland fertiggestellt, bis zum Jahresende folgt noch der Abschnitt „Braunschweiger Land“. Damit umfasst die Niedersächsische Mühlenstraße Ende 2010 weit über 400 Mühlenstandorte. Im kommenden Jahr beginnen Vorbereitungen für den Bereich Südniedersachsen, weiterhin folgen die Bereiche Grafschaft Bentheim, Osnabrücker Land und Emsland sowie das mittlere Niedersachsen mit den Bereichen Hannover und Hildesheim. Bis spätestens Ende 2013 sollen alle Landkreise und Kreisfreien Städte Niedersachsens Bestandteil der Mühlenstraße sein. Die Stadt Bremen wurde bereits in den Bereich „Zwischen Nordsee, Elbe und Weser“ integriert.



Die Niedersächsische Mühlenstraße ist auch im öffentlichen Straßenverkehrsnetz ausgeschildert.



Die Entwicklung der Niedersächsischen Mühlenstraße erfolgt in ehrenamtlicher Tätigkeit der Arbeitsgruppe Mühlenstraße. Kosten entstehen für die professionelle und einheitliche Erstellung von regionalen Faltprospekten (Übersichtskarten), Begleitbroschüren, Ausschilderung im öffentlichen Straßenverkehrsnetz, Informationstafeln an den einzelnen Mühlen sowie die landesweite Internetpräsenz der Mühlenstraße mit allen Mühlenstandorten, Beschreibungen der Mühlen, Termin- bzw. Veranstaltungskalender usw. Die Kostenübernahme geschieht je zur Hälfte aus Mitteln der beteiligten Landkreise (Tourismus- bzw. Wirtschaftsförderung) und aus den inzwischen abgeschlossenen europäischen Förderprogrammen LEADER II und PROLAND sowie dem aktuellen EU-Programm ZILE (Zuwendungen zur integrierten ländlichen Entwicklung). Die Arbeitsgruppe Mühlenstraße arbeitet hier eng mit den Ämtern für Landentwicklung (frühere Ämter für Agrarstruktur) und regionalen Tourismusorganisationen zusammen, um die Kostenübernahme aus öffentlichen Mitteln zu gewährleisten. Sachkosten, die der Arbeitsgruppe für ihre Tätigkeit entstehen (Porto-, Telefonkosten usw.), werden je zur Hälfte durch die beiden Trägerorganisationen übernommen und jährlich gegenüber den Vorständen und Mitgliederversammlungen beider Vereine dargelegt und abgerechnet. Beide Vereine erhalten zudem einen jährlichen Rechenschaftsbericht der Arbeitsgruppe Mühlenstraße.

Es gehört zu den Eigenarten der genutzten öffentlichen Förderprogramme, dass die Entwicklung der Niedersächsischen Mühlenstraße aus den genannten Programmen finanziert werden kann, nicht jedoch deren dauerhafte Pflege über den Zeitraum 2013 hinaus. In der Arbeitsgruppe Mühlenstraße begannen daher schon vor längerer Zeit Diskussionen und Beratungen über eine nachhaltige Trägerschaft und Finanzierung der dann landesweit installierten Mühlen-

straße. Verschiedene Modelle und Trägerschaften durch Vereine wurden abgewogen. Alle Beratungen mündeten schließlich in der Idee einer gemeinnützigen Stiftung. Nach umfassenden Beratungen und mit fachlicher Unterstützung der Regierungsvertretung Lüneburg (frühere Bezirksregierung) wurde die Idee der Stiftung an die beiden Trägerorganisationen herangetragen. Beim Mühlenförderverein Lüneburg e.V. fiel der Vorschlag umgehend auf fruchtbaren Boden, in der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. folgten zunächst langwierige Diskussionen. Dennoch entschied sich die Mitgliederversammlung am 24. April 2010 in Brockel mit deutlicher Mehrheit für eine finanzielle Beteiligung an der zu gründenden gemeinnützigen „Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße“ (siehe hierzu Protokoll der Mitgliederversammlung in dieser *Mühlstein*-Ausgabe). Auch die Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. sagte eine finanzielle Beteiligung im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu.

Am 12. Juli 2010 wurde die „Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße“ durch die zuständige Aufsichtsbehörde, das Innenministerium des Landes Niedersachsen (Regierungsvertretung Lüneburg), anerkannt und am 28. Juli 2010 im Niedersächsischen Ministerialblatt bekannt gemacht. Die Stiftung ist durch das Finanzamt als gemeinnützig anerkannt worden, Geldspenden und Zustiftungen sind daher steuerlich absetzbar. Der für eine Stiftungsgründung gesetzlich vorgeschriebene Mindest-Sockelbetrag in Höhe von 25.000 Euro wurde aufgebracht vom Mühlenförderverein Lüneburg e.V. (10.000 Euro), von der Sparkasse Lüneburg (10.000 Euro) und durch eine private Spende (5.000 Euro). Die Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. tritt als Zustifter auf (jeweils 5.000 Euro in den Jahren 2010 und 2011), die DGM steuert einen Betrag in Höhe von 500 Euro bei. Satzungsgemäßer Zweck der Stiftung Nie-



dersächsische Mühlenstraße ist „die Förderung von Kunst und Kultur und in diesem Zusammenhang die Bestandssicherung und Betreuung der Niedersächsischen Mühlenstraße als kulturhistorisches Projekt und Aktionsfeld für die Mühlenerhaltung in Niedersachsen. Ferner fördert die Stiftung die Belange von Heimatpflege und Heimatkunde, um die Mühlen vor Ort als Stätten lokaler Identifikationsmöglichkeiten zu erhalten.“

Der Stiftungszweck wird insbesondere verwirklicht durch

- Organisation und Publizierung von Veranstaltungsprogrammen
- Organisation und Durchführung von Wanderausstellungen im Niedersächsischen Landesgebiet
- Einwerbung von öffentlichen Fördermitteln für Erhaltungsmaßnahmen an historischen Mühlen
- Projektwerbung (Internetpräsentation, Prospektwerbung, Beschilderung, überregionale Werbeaktionen etc.)
- Förderung der ständigen Funktionsfähigkeit historischer Mühlen durch die Vergabe von Drehpremiën

Nach aktuellen Bedarfsschätzungen unter Einbeziehung der momentan möglichen Kapitalverzinsung wird ein Stiftungskapital in Höhe von mindestens 1,2 Millionen Euro angestrebt, um den Stiftungszweck angemessen erfüllen zu können. Dieser Betrag soll durch Zustiftungen, Sponsoren- und Spendengelder bis 2020 aufgebracht werden.

Stiftungsorgane sind der Vorstand und der Stiftungsrat. Beide Gremien arbeiten ehrenamtlich.

Auf einer konstituierenden Sitzung der Erst- bzw. Gründungstifter am 4. September 2010 in der Abtsmühle in Lüneburg wurden für beide Gremien erste Personalentscheidungen getroffen. Zum Vorsitzenden des

Stiftungsvorstandes wurde Müllermeister Andreas Engel gewählt (Vorsitzender des Mühlenfördervereins Lüneburg e.V.), weitere Vorstandsmitglieder sind Heinz Thiemann (Leiter der Arbeitsgruppe Mühlenstraße) und Karsten Hälbig (Dipl.-Verwaltungswirt beim Landkreis Celle). Zum Vorsitzenden des Stiftungsrates wurde Dr. Stefan Porwol (Staatssekretär im Niedersächsischen Kultusministerium) berufen. Weitere Mitglieder des Stiftungsrates sind Landrat Joachim Bordt (Landkreis Harburg), Wolfgang Schurreit (früherer Landrat des Landkreises Lüneburg) und Dr. Claus Burkhardt (Geschäftsführer Deutsche Offshore-Testfeld und Infrastruktur GmbH DOTI, EWE AG Oldenburg).



In der Abtsmühle in Lüneburg fand am 4. September 2010 die konstituierende Sitzung statt.

Foto: Ph. Oppermann

Sowohl Stiftungsvorstand als auch Stiftungsrat sollen noch durch geeignete Persönlichkeiten erweitert werden. Dabei wird besonderer Wert auf eine angemessene Berücksichtigung aller Mühlenstraßen-Regionen gelegt, um die landesweite Stiftungsarbeit zu gewährleisten. Auch die Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. und die DGM sollen zukünftig durch geeignete Personen in der Stiftung vertreten sein. Gespräche hierzu müssen noch geführt werden.





Die Teilnehmer der konstituierenden Stiftungssitzung (v.l.n.r.): Philipp Oppermann, Dr. Claus Burkhardt, Karsten Hälbig, Heinz Thiemann, Dr. Stefan Porwol, Andreas Engel, Joachim Bordt, Wolfgang Schurreit und Helmut Harneit.

Zwischenzeitlich hat auch die neue Landwirtschaftsministerin Astrid Grotelüschen zugesagt, die Schirmherrschaft für die Niedersächsische Mühlenstraße von ihrem Vorgänger Ehlen zu übernehmen. Für Mühlenbesitzer bzw. -betreuer dürfte insbesondere das satzungsgemäße Projekt „Drehprämien“ interessant werden. Nach niederländischem bzw. schleswig-holsteinischem Vorbild will die Stiftung finanzielle Mittel aufbringen, die nach einem noch genau zu definierenden Konzept und Verteilerschlüssel unter Berücksichtigung der jährlichen Drehzahl von Flügelkreuzen und Wasserrädern ausgeschüttet werden können. Damit soll ein zusätzlicher Anreiz geschaffen werden, dass Mühlenbesitzer und -betreuer ihre technischen Denkmäler regelmäßig in Bewegung halten und somit nicht nur zur Belebung des Landschaftsbil-

des beitragen, sondern insbesondere zur Erhaltung ihrer Mühle - denn eine Mühle in Bewegung lässt sich bekanntlich besser erhalten als eine still stehende (sich kaputt stehende).

Die Gremien der Stiftung bitten alle Mühlenfreunde und Mühlenbetreiber, die Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße tatkräftig zu unterstützen. Dabei hilft auch jede kleine Spende oder weitere Zustiftung. Zuwendungen, die auf das Stiftungskonto Nr. 65 04 89 51 bei der Sparkasse Lüneburg (BLZ 240 501 10) eingezahlt werden, sind steuerlich absetzbar. Bitte geben Sie bei Ihrer Zahlung unbedingt an, ob es sich um eine Spende oder um eine Zustiftung handelt, da diese in der Mittelverwaltung der Stiftung unterschiedlich gehandhabt werden müssen (Zustiftungen dienen automatisch der Erhöhung des fest angelegten Stiftungskapitals, während Spenden auch für andere satzungsgemäße Stiftungszwecke eingesetzt werden dürfen).

Kontaktanschrift:
Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße
Vorsitzender Andreas Engel
Mühlenweg 1
21385 Oldendorf/Luhe
Tel. 04132 - 342

Über die weitere Entwicklung der Stiftungsarbeit und über das Projekt „Drehprämien“ wird in den nächsten **Mühlstein**-Ausgaben berichtet.

Zur Geschichte der Windmühle Brockel

Anneliese Krüger, Brockel

Im Jahre 1853 hatte der Landwirt Johann Hinrich Fricke die Idee, eine Windmühle zu erstellen. Nach vorhandenen Akten wurde am 13. Mai 1853 das erste Gesuch an die Landdrostei eingereicht. Es wurde jedoch mehrere

Male verworfen, weil die Pächter der beiden königlichen Dominialmühlen Rotenburg und Scheeßel und die Besitzer der Wassermühlen Lünzmühlen, Rutenmühlen und Federlohmühlen Einspruch erhoben hatten.



Damals musste Brockel in der Scheeßeler Mühle mahlen lassen, es bestand der so genannte Mühlenzwang. Schließlich war die Konzessionierung von der Bedürfnisfrage und vielen anderen Umständen und Bedingungen abhängig. Über alles dieses musste letzten Endes das Ministerium in Hannover entscheiden.

Der Bauernvoigt und Ortsvorsteher Holtermann hatte in den umliegenden Dörfern viele befürwortende Unterschriften gesammelt. Schließlich war es dem damaligen Pastor Kropp und seinem Sohn, der ebenfalls Pastor und Abgeordneter in der Landeshauptstadt war, zu verdanken, dass auf Grund der fortgesetzten Eingaben und Vorstellungen in Hannover der Mühlenbau endlich Wirklichkeit werden konnte.

Am 15. Mai 1860 lag dann die Genehmigung zum Bau einer „holländischen Korn-Windmühle“ vor. Im selben Jahr wurde sie fertiggestellt. Die Kosten betrug damals 7000 Taler. Die Behörde präsentierte eine Rechnung von 35 Talern, 24 guten Groschen und vier Pfennig. Der Mühlenbaumeister war damals Herr Masemann, dessen Herkunft jedoch nicht aus den Papieren hervorgeht. Die erste Windmühle im Kreis konnte nun mit der Arbeit beginnen. Im Jahre 1885 fügte Herr H. J. Fricke einen Dampfmaschinenantrieb hinzu, damit er auch an windarmen Tagen mahlen konnte. 1920 wurde die durch den wirtschaftlicheren Dieselmotor ersetzt, der wiederum 1945/46 von dem damaligen Müller Fricke durch einen E-Motor abgelöst wurde.

Im Juli 1956 wurde das Dach mit Reeth neu eingedeckt. Zu den nicht unerheblichen Kosten für die Erhaltung des historischen Mühlenbildes haben sowohl die Dienststelle des Landeskonservators in Niedersachsen als auch der Landkreis Rotenburg und nicht zuletzt der Besitzer Fricke selbst in nicht unerheblichem Umfang beigetragen. Das Mahlen selbst wurde in den 60er Jahren eingestellt.

Pfingsten 1992, zum Deutschen Mühlen-



Vor Beginn der Restaurierungsarbeiten wies die Brockeler Mühle deutlich sichtbare Schäden auf.

tag, öffnete die damalige Besitzerin Elisabeth Nitz-Fricke die Mühle. Es kamen viele Interessierte, doch leider waren einige Treppen und Fußböden nicht mehr begehbar. Hier waren sich dann auch einige Besucher einig, dass die Mühle unbedingt erhalten werden muss. Aber wie?

So waren die ersten Gedanken zur Gründung eines Mühlenvereins geboren. Es wurde spontan Anneliese Krüger als Vorsitzende vorgeschlagen. Nach Bedenkzeit sagte sie dann auch zu. So ging alles seinen Gang. Nachdem Bürgermeister Rolf Lüdemann auch voll dahinter stand, wurde eine Gründungsversammlung zum 15. Januar 1993 eingeladen. Der Bürgermeister leitete die Gründungsversammlung. Es wurde wie folgt gewählt: Anneliese Krüger (1. Vorsitzende), Eberhard Nitz (2. Vorsitzender), Jens Keil (Kassenwart) und Anke



Krüger (Schriftführerin). Ihre Aufgabenstellung: Renovierung und Erhaltung der bestehenden Windmühle mit Hilfe der Behörden, Handwerker und Mitglieder.



Schlüsselübergabe von der Besitzerfamilie Nitz-Fricke an den Mühlenverein.

Bei der ersten Mitgliederversammlung am 13. März 1993 hatten wir schon einen Bestand von 88 Mitgliedern. An diesem Tag fand auch die Schlüsselübergabe von der Besitzerin an den Mühlenverein statt. Jetzt begann die Arbeit bei den Ämtern, Versicherung, Ausarbeitung des Pachtvertrages, Geld bei allen Kommunen und Instituten zu besorgen und so weiter.

Kurz nach Gründung des Vereins kam der Sägereibesitzer aus Heeslingen auf uns zu und bot uns die Dampfmaschine, die er 1924 von Fricke erworben hatte, wieder an. Mit Hilfe der hiesigen Firma Klatte, der Unterstützung der Bundeswehr und vielen fleißigen Mitgliedern holten wir die Dampfmaschine wieder zurück.

Es standen sehr viele Aufgaben an: Die Restaurierung von Flügeln, Dach (Reeth), Galerie, Fenstern und Türen, Treppen und Böden, Mahlwerk, Dächer der Nebengebäude und die Dampfmaschine.

Das alles hat der Verein bis zum Jahre 2010 mit finanzieller Unterstützung von Land Niedersachsen, Landkreis Rotenburg, Gemeinde Brockel, Sparkassenstiftung,



Im Rahmen der Restaurierungsarbeiten wurde auch das Flügelkreuz erneuert. Fotos: A. Krüger



Die Brockeler Mühle ist nach vollständiger Restaurierung wieder funktionsfähig und ein Schmuckstück des Ortes. Foto: Ph. Oppermann



Volksbank Visselhövede, LEADER-PLUS-Programm „Hohe Heide“, privater Spenden, Eigenleitungen und verschiedenen Firmen bewältigt.

Zum Dank und zur Anerkennung wurde die Mühle Pfingsten 2008 auf den Namen „Anneliese“ getauft. Wir sind stolz, dass unsere Mühle wieder in einem sehr guten Zustand ist.

Seit 2010 können wir jetzt nicht nur mit Windkraft, sondern auch durch unsere Dampfmaschine mahlen. Diese wurde offiziell Pfingsten 2010 in Betrieb genommen.



Die restaurierte Dampfmaschine wurde 2010 wieder in Betrieb genommen. Fotos: Ph. Oppermann

10 Jahre Wasserrahmenrichtlinie - Perspektiven und Handlungsempfehlungen

Dr. Jan Müller-Scheeßel, Scheeßel

Am 23. Oktober 2000 wurde die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) vom Europäischen Parlament verabschiedet. Dies möchte ich zum Anlass nehmen, noch einmal für Wassermühlen- und Wasserkraftwerksbesitzer in Niedersachsen hierzu einige wichtige Aspekte aufzuzeigen. Mit der WRRL wird das Ziel einer nachhaltigen Wasserbewirtschaftung verfolgt. Für unsere Fließgewässer heißt dies, dass sie in einen guten ökologischen Zustand versetzt werden sollen, wobei die lineare Durchgängigkeit für Wanderfische ein wesentlicher Bereich davon ist. Die WRRL ist seit dem Jahr 2002 in nationales Recht umgesetzt, d.h. sie ist nicht irgendein EU-Papiertiger, sondern auch ein konkretes nationales Projekt. Nach einer umfassenden Bestands-

aufnahme der ökologischen Probleme in unseren Fließgewässern liegen seit dem letzten Jahr die Bewirtschaftungspläne vor, aus welchen die durchzuführenden Maßnahmen abgeleitet werden. Unter Kosten-Nutzen-Erwägungen steht der Abbau von Staustufen bzw. die Herstellung ihrer Durchgängigkeit ganz oben auf der Agenda, gehört also zu den ersten Maßnahmen, die zur Verbesserung des ökologischen Zustands durchgeführt werden.

Welche rechtlichen Grundlagen zur Umsetzung der Ziele der WRRL haben nun die Behörden? Entsprechend dem Niedersächsischen Wassergesetz (NWG) §18 und § 20 kann ein Staurecht zum Zweck der Wasserkraftnutzung widerrufen werden, wenn es drei Jahre lang nicht ausge-





Die Eltzer Wassermühle an der Fuhse bei Uetze.

An welcher Art Fließgewässer liegt meine Anlage?

Eingeteilt sind die Fließgewässer in drei Gruppen. Natürliche Fließgewässer (NWB), erheblich veränderte Fließgewässer (HMWB) und künstliche Fließgewässer (AWB)¹. Während für die NWB der gute ökologische Zustand und somit in der Regel auch die lineare Durchgängigkeit bis 2015 hergestellt sein muss, gilt dies für die HMWB erst bis 2024. AWB spielen bei unseren Mühlen keine Rolle (auch ein Triebwerkskanal wird nicht als künstliches Gewässer angesehen). Überprüfen Sie also für Ihre Mühle, an welchem Fließgewässertyp sie liegt, um die Dringlichkeit von Maßnahmen einschätzen zu können.

übt wurde, wenn es vom Umfang her nur geringfügig genutzt wird oder wenn die Nutzung das Allgemeinwohl beeinträchtigt. Das in diesem Jahr novellierte Wasserhaushaltsgesetz des Bundes (WHG) geht noch weiter: Die §§ 34 und 35 billigen den Behörden das Recht zu, Staurechtsinhaber per Anordnung zur Herstellung der Durchgängigkeit zu verpflichten. Allerdings hat dieser Teil des WHG in Niedersachsen glücklicherweise noch keine Gültigkeit. Von Seiten der Niedersächsischen Landesregierung wird vielmehr betont, dass bis zum Jahr 2015 niemand zu ökologischen Verbesserungen an Fließgewässern gezwungen werden soll. Allerdings wird ab 2015 mit administrativen Zwangsmaßnahmen zu rechnen sein. Als Mühlen- und Wasserkraftanlagenbesitzer ist es also höchste Zeit für eine Bestandsaufnahme und die Definition von eigenen Zielen. Dazu gehören Fragen wie

- An welcher Art Fließgewässer liegt meine Anlage?
- Soll meine Anlage reaktiviert werden?
- Wozu will ich die Anlage nutzen?
- Welche Verhandlungsposition habe ich?



Zu jeder Wassermühle gehören auch schützenswerte wasserbauliche Anlagen.

¹ Die Abkürzungen stehen für „Natural Waterbodies“, „Heavily modified Waterbodies“ und „Artificial Waterbodies“.



Auch wenn die Forderung nach ökologischer Durchgängigkeit eigentlich den Fluss von der Quelle bis zur Mündung umfasst, so mag sie doch nicht für alle Mühlenstandorte gelten. Viele Kleinmühlen in Niedersachsen liegen im oberen Bereich eines Fließgewässers. Bis zur Quelle sind es bisweilen nur noch wenige hundert Meter. Diese Mühlen weisen zwischen Ober- und Unterwasser ein relativ hohes Gefälle auf, um das wenige vorhandene Wasser effektiv nutzen zu können. Der Bau eines lang gestreckten Umflutgerinnes wird dadurch relativ teuer. Da Kosten-Nutzen-Überlegungen bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie auch eine Rolle spielen, kommt es nun darauf an, ob der Oberlauf als potenzieller Reproduktions- und Lebensraum für Wanderfische bedeutend ist. Ist er es nicht, könnte auf den Bau einer Umflut aus Kostengründen verzichtet werden.

Wenn die Wasserkraftanlage reaktiviert werden soll

Soll eine Anlage reaktiviert werden, ist deren Zustand entscheidend. Ist das Stauwehr schon lange verfallen, so sehe ich die Aussichten, trotz bestehenden Staurechts wieder mit der Stauhaltung zu beginnen, als sehr schwierig an, da der Weg an einem Genehmigungsverfahren meist nicht vorbei führt. Wegen der WRRL wird eine Genehmigung in den meisten Fällen versagt werden oder nur unter kostspieligen Auflagen erfolgen. Sollte der Stau noch bestehen und nur die Wasserkraftanlage verfallen sein, so empfiehlt es sich, die Anlage möglichst geräuschlos in Stand setzen, ohne vorher die Wasserbehörden in Kenntnis zu setzen. Das Nutzungsrecht ist nämlich nicht automatisch nach drei Jahren Stillstand entfallen, sondern erst nach ausdrücklichem Widerruf der Behörden. Nachfragen könnten die Wasserbehörden also erst auf die Möglichkeit eines Widerrufs stoßen. Ist die Anlage aber wieder in Betrieb, so entfällt der Grund für einen Widerruf.

Der Zweck der Anlage entscheidet über das weitere Vorgehen

Soll eine betriebsfähige Anlage nur sporadisch für den Schaubetrieb oder den Leerlauf genutzt werden, so sollte man den Kontakt mit den Wasserbehörden suchen. Verhandlungsziel wäre es dann, ein wenig Wasser für die Mühle abzweigen zu dürfen, aber den Stau zu erhalten. Es bietet sich hier an, ein Umflutgerinne mit Sohlgleite zu konzipieren, wobei ein separater Zulauf für die Wasserkraftanlage belassen wird. Die Kosten für den Umbau sollten vollständig durch die öffentliche Hand bezahlt werden. Das Staurecht wäre abzugeben.

Die Behörden müssen jedoch zuvor überzeugt werden, dass die Stauhaltung notwendig ist. Mit der WRRL ist ein Prozess vorgeschrieben, in welchem die Vor- und Nachteile einer Staulegung gegeneinander abgewogen werden. Für eine Staulegung werden von den Behörden die geringen Baukosten und die Wiederherstellung der natürlichen Fließgewässereigenschaften ins Feld geführt. Es gibt aber auch eine Reihe von gewichtigen Gründen, die für die Beibehaltung einer Stauhaltung sprechen.



Mühlenumfeld, Mühlengebäude, Wasserführung und Mühlenantrieb bilden in der Regel eine schützenswerte Einheit.



Durch die meist seit Jahrhunderten erfolgte Anhebung des Wasserstandes hat sich im Oberlauf häufig ein wasserabhängiges Ökosystem entwickelt, welches aus naturschutzfachlicher Sicht erhaltenswert ist.

Bisweilen ist das Mühlengebäude auf Holzpfählen gegründet. Wird der Stau abgesenkt, könnte dessen Standsicherheit gefährdet sein, da die Pfähle nicht mehr im Wasser stehen und zu verrotten beginnen. Die Unkalkulierbarkeit solcher Kosten wirkt auf Behörden bisweilen sehr abschreckend. Weiterhin stehen die Mühlengebäude häufig unter Denkmalschutz, wobei mit diesem eigentlich auch das mühlentypische Umfeld, also die Stauhaltung, immer mit umfasst ist.

Auch die touristische Attraktion der Mühle bzw. der Naherholungswert des Stauweiches sind von Belang. Da sich die verschiedenen Vor- und Nachteile einer Staulegung schlecht z.B. in Geldwerten objektiv quantifizieren lassen, hängt es auch sehr stark von der Überzeugungsarbeit ab, die der einzelne Mühleneigentümer zu leisten im Stande ist.

Bei ausgeprägter Wassernutzung für die Stromproduktion oder den Mühlenbetrieb werden die Verhandlungen mit den Wasserbehörden schon deutlich schwieriger, denn nun tritt die Frage des Restwassers hinzu. Viele Wasserbehörden gehen davon aus, dass die ökologische Durchgängigkeit eines Fließgewässers umso besser ist, je mehr Restwasser zur Verfügung gestellt wird. Auf der anderen Seite haben die Anlagenbetreiber ein Interesse daran, möglichst wenig Wasser ungenutzt zu lassen, da hiervon die Wirtschaftlichkeit ihrer Anlage abhängt. Es ist also eine entscheidende Frage, wie viel Wasser der zu konstruierende Bypass hindurch lässt. Wasserkraftwerksbetreiber werden immer einen so genannten technischen Fischpass, der mit relativ wenig Wasser auskommt, bevorzugen. Wasserbehörden fordern meist - manchmal wider aller Vernunft - ein „natürlich gestaltetes“ Umflutgerinne.

Verhandlungspositionen

Da hier die Interessen der beiden Akteure ganz offen aufeinander prallen, hängt es von der Verhandlungsposition ab, wer sich mit seinen Vorstellungen besser durchsetzen kann. Verhandlungsparameter sind das Eigentum an der Fläche bzw. des Staurechts, die behördlichen Zwangsrechte und die Kostenträgerschaft. Befindet sich der Grund, auf welchem die Umflut gebaut werden soll, im Eigentum des Wasserkraftbetreibers bzw. gehört ihm auch noch das Staurecht, ist seine Verhandlungsposition schon einmal nicht schlecht. An Enteignungsverfahren sind hohe Hürden angelegt und die Behörden schrecken wegen des unsicheren Ausgangs vor solchen Verfahren häufig zurück. Hinsichtlich der behördlichen Zwangsrechte ist der Verhandlungszeitpunkt entscheidend. Vor dem Hintergrund, dass Behörden einerseits dringend nach Möglichkeiten suchen, Maßnahmen umzusetzen und die von der Landesregierung bereitgestellten Haushaltsmittel auszugeben und anderer-



Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie könnte noch so manche Wassermühle „auf s Abstellgleis“ bringen...
Fotos: Ph. Oppermann

seits bis 2015 niemand zum Umsetzen von Maßnahmen gezwungen wird, ist die Verhandlungsposition des Wasserkraftnutzers zur Zeit noch relativ gut.



Haben die Wasserbehörden erst einmal die administrative Möglichkeit, die Herstellung der ökologischen Durchgängigkeit anzuordnen, besteht für die Staurechtsinhaber hingegen kaum noch ein Verhandlungsspielraum. Auch bei frühzeitig beginnenden Verhandlungen wird der Staurechtsinhaber um eine Kostenbeteiligung nicht umhin kommen. Da der Anlagenbetreiber nach der Herstellung der ökologischen Durchgängigkeit eine höhere Einspeisevergütung für elektrischen Strom nach dem EEG bekommt, bietet es sich an, die kapitalisierten Mehrerlöse aus dem Stromverkauf abzüglich der durch erhöhte Rest-

wasserabgabe entstehenden Mindererträge als Kostenbeteiligung anzubieten.

Schlussbemerkung

Zusammenfassend ist festzuhalten: Für die meisten Mühlenstandorte wird die ökologische Durchgängigkeit geschaffen werden. Überlegen Sie, ob und wozu Sie Ihre Anlagen nutzen wollen. Mühlenbesitzer mit betriebsfähigen Anlagen sollten umgehend in Verhandlungen mit den Wasserbehörden eintreten, um den derzeit noch bestehenden Verhandlungsspielraum auszunutzen. Umfangreiches Material findet sich auf: www.wasserblick.net

Die Wassermühle Cordingen

Horst Peterson, Walsrode

Nach gegenwärtigem Kenntnisstand reicht die Geschichte der Cordinger Mühle (Landkreis Soltau-Fallingb. Bist.) zurück bis in das frühe 15. Jahrhundert. 1408 verkaufte Johann von der Fulde eine Mühle in Benefeld auf Wiederkauf an das Kloster Walsrode. Damit ist vermutlich diese Mühle gemeint. Aus dem Jahr 1410 datiert die nächste urkundliche Erwähnung: Die Gebrüder Torney verkaufen dem Kloster Walsrode eine Mühle und einen Mühlenhof in Benefeld. Die Mühle blieb dann jahrhundertlang unter der Grundherrschaft des Walsroder Klosters. Erst 1661 ist erstmals von einem Müller die Rede, sein Name war Hans Scheelen.

Nur sechs Jahre später taucht urkundlich erstmals der Name Furhoop auf. Wahrscheinlich bleibt die Mühle dann bis mindestens 1810 im Besitz dieser Familie. Indiz dafür ist der Name H. F. Fuhrhoop im Torbalken des Mühlenneubaus von 1810. Die Witwe dieses wohl bald nach dem Neubau verstorbenen Müllers heiratet dann in zweiter Ehe Johann Heinrich Müller, der 1814



Historische Ansicht der Cordinger Wassermühle.

den Meyerbrief erhält. Dieser Vollmeyer und Mahlmüller verstirbt 1828 im Alter von 43 Jahren kinderlos. Mit seinem Tod beginnt für seine Frau ein anhaltender Schriftverkehr, der erst mit dem gutsherrlichen Consens (der Hof war inzwischen dem Gut Südkampen und der Familie von dem Busche zehntpflichtig) zum Verkauf der Mühle am 26. Mai 1829 endet. Gut einen Monat später kommt die Mühle dann in den Besitz von Johann Georg Heino aus Lünzmühlen

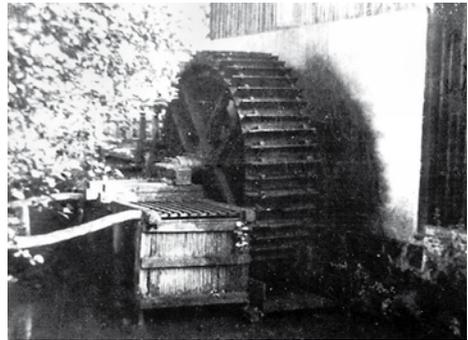


(Anm.: Die Wassermühle Lünzmühlen ist noch heute im Besitz der Familie Heino). Zwei Generationen lebt diese Familie nun auf dem großen Vollhof, diese Zeit ist geprägt von juristischen Streitereien, einem dreijährigen Kampf um den Ablösungsprozess, einer großen Zahl familiärer Probleme und hoher Kindersterblichkeit. Der mühsam und ausdauernd erstrittene Ölgang wird bereits 1854 zu einem Graupengang umgebaut. 1860 übergibt Johann Georg Heino den Hof an einen seiner Söhne, lebt als Altenteiler auf dem Hof und verstirbt 1870. Der Hoferbe Heinrich Wilhelm Heino verstirbt nur sieben Jahre nach dem Tod des Vaters im 46. Lebensjahr an Typhus. Seine Witwe, Magdalene Heino, verkauft Hof und Mühle im Jahr 1901.

Der neue Besitzer baut auf dem Gelände ein hochherrschaftliches Wohnhaus (Anm.: Hier wird später einige Zeit Arno Schmidt mit seiner Frau als Flüchtling ein Zimmer bewohnen; in seinen Erzählungen „Schwarze Spiegel“, „Brand’s Haide“, „Die Umsiedler“ und „Nobodaddy’s Kinder“ wird er auf den Mühlenhof, dessen Umgebung und Benefeld, umliegende Orte und Personen Bezug nehmen). und errichtet im Oberlauf der Warnau eine Sägemühle. Bereits 1914 wechselt der Hof erneut den Besitzer. Der neue Eigentümer kann sich allerdings kriegsbedingt erst ab 1918 intensiv um sein Anwesen kümmern. Er erneuert die Mühlenmaschinerie und stellt H. Westermann als Müller ein, die um die Jahrhundertwende erbaute Sägemühle wird verkauft.

Das Wasserrad wird 1930 gegen eine Francis-Turbine ausgetauscht. 1939 wird der Hof enteignet und die Besitzer werden umgesiedelt, weil die Ländereien für die Errichtung einer Pulverproduktionsstätte benötigt werden. Die Mühle bleibt aber unter dem Müller Westermann weiter in Betrieb.

Nach dem Krieg wird die Mühle an eine Landhandlung verpachtet und produziert u.a.



Das alte Wasserrad vor seiner Demontage 1930.

Futterschrot. Der Pachtvertrag läuft 1960 aus. Die Hofanlage mit der Mühle und dem Gutshaus wird an einen Bauunternehmer verkauft, der auf dem Gelände seinen Bauhof einrichtet. Mehrfach wurden Pläne des Besitzers abgelehnt, anstelle der Mühle Wohnhäuser zu errichten.



In diesem Zustand erwarb 1982 die Gemeinde Bomlitz das Mühlenanwesen.

Die Gemeinde Bomlitz konnte den Gesamtkomplex 1982 erwerben. Das schöne Haupthaus musste leider wegen Einsturzgefahr abgebrochen werden. Unter der Anleitung von Fachleuten sicherte die Gemeinde jedoch die verbleibende Bausubstanz und befreite das Mühlengebäude



von störenden Anbauten. Die Stauanlage wird erneuert, ein Wasserrad angebracht, ein Mahl- und ein Schrotgang betriebsfähig gemacht und ein Sechskanter installiert. Etwa zwanzig Jahre später werden das Mühlrad, die Schotten und die Wehrbrücke erneuert und auch die erhaltenen Teile einer Getreidereinigung (Aspirateur, Trieur, Schälmaschine) werden nun wieder miteinander verbunden und über Transmissionen funktionsfähig gemacht.



Die Wasserführung wurde 2009 als Folge der Wasser-
rahmenrichtlinie umfassend verändert.



Das Mühlengebäude mit Wasserführung, Wasserrad
und technischer Einrichtung ist inzwischen vollständig
restauriert worden.



Neues Bachbett (links) und neuer Vorfluter, getrennt
durch eine Spundwand.

Fotos und Repros: H. Peterson

Im Jahr 2009 erforderte die Umsetzung der EU-Gewässerrichtlinie (Wiederherstellung der aquatischen Passierbarkeit) erhebliche Eingriffe in das Umfeld der Mühle. Um den Stau und damit den Wasserantrieb der Mühle zu erhalten, war eine Veränderung der Wasserführung nötig. Umfassende Erd- und Rammarbeiten, begleitet von der Entschlammung des Mühlteichs, machen dies möglich.

Am Westufer des Stauteiches wurde, beginnend kurz hinter dem Zufluss des Mühlenbaches Warnau, durch eine Spundwand ein neues Bachbett gestaltet, das unterhalb der Mühle wieder in den ursprünglichen Bachlauf mündet. Dieser Umfluter hat ein Gefälle von etwa neun Prozent und ist barrierefrei.

Der Ablauf des Antriebswassers wurde ebenfalls vom Bachlauf durch eine Spundwand und einen Wall getrennt. Ein neu angelegter Graben, der als Vorfluter dient, führt das Antriebswasser nach der Passage des Mühlrades wieder zurück in das alte Bachbett. Vom Zulauf der Warnau wird, laut Planung, eine ausreichende Wassermenge in den Stauteich fließen, um das Wasserrad im Leerlauf betreiben zu können (ca. 70 l/sec). Für die Dauer des Mahlbetriebes kann am Beginn der Spundwand ein Schott geschlossen werden, so dass das gesamte Bachwasser in den Stauteich gelangt und genutzt werden kann.



Kleiner Nachruf auf eine Bockwindmühle an der Elbe

Hans-Jürgen Noack, Hamburg

Ein Heimatforscher aus Bleckede interessierte sich kürzlich für eine Bockwindmühle, die fast völlig in Vergessenheit geraten ist, da sie in dem kleinen Ort Brackede an der Elbe leider auch nur kurze Zeit stand. Im Sommer 1984 hatte ich die Mühle fotografiert und konnte nun die Bilder dem Heimatforscher zur Verfügung stellen. Bewohner des Ortes waren befragt worden und konnten sich nur erinnern, dass eine Bockwindmühle am Rande des Ortes ab etwa 1981 gestanden hatte. Sicher ist, dass sie im Oktober 1987 bei einem Herbststurm umstürzte und zerstört wurde; ein Wiederaufbau erfolgte nicht.

Glücklicherweise existiert ein Modell der Mühle im Handwerksmuseum am Mühlenberg in Suhlendorf (Landkreis Uelzen) mit einem Hinweisschild zur Geschichte der Mühle. Danach soll sie 1705 in der Altmark erbaut worden sein, 1871 nach Wilsche (Gifhorn) versetzt und 1947 nach Grafhorst gebracht worden sein. Mitte der fünfziger Jahre stand die Mühle still bis Anfang der Achtziger ein privater Käufer sie nach Brackede holte und neu aufrichtete. Dort stand sie mit freiem Blick über die Wiesen, aber von dort kam auch der Sturm, der sie umstürzte; das war im Oktober 1987.



Die Bockwindmühle Brackede im Juli 1984.



Ein Sturm brachte die Bockwindmühle zum Einsturz und zerstörte sie gänzlich. Fotos: H.-J. Noack

Die Fotos der Bockwindmühle Brackede waren meine ersten einer Windmühle; danach bin ich kreuz und quer durch Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und Niedersachsen gefahren, um möglichst alle äußerlich intakten Windmühlen zuerst auf Film und dann digital zu fotografieren. Dieses Stück Heimatgeschichte bleibt mir deshalb in besonderer Erinnerung.





Weithin sichtbar prägte die Mühle das Landschaftsbild. Die Aufnahme entstand ca. 1986. Foto: J. Lohmann

In der „Niedersächsischen Mühlen-geschichte“ von Wilhelm Kleeberg finden sich dazu zwei Einträge.

WILSCHE: Hier stand früher eine Bockwindmühle, die nach mündlichen Überlieferungen 1705 in der Altmark gebaut und 1871 nach hier versetzt worden war. Die Mühle wurde 1941 stillgelegt und 1947 nach Grafhorst (Kreis Helmstedt) versetzt, wo sie heute noch steht, aber nicht in Betrieb ist. (Seite 233)

GRAFHORST: Die stillliegende Bockwindmühle hat vorher in Wilsche (Kr. Gifhorn) gestanden und ist 1948 nach hier versetzt worden. Sie ist laut Inschrift von Nik. Wernicke 1705 erbaut worden. (Seite 384)

Wilhelm Kleeberg, Niedersächsische Mühlen-geschichte. Reprint der Ausgabe von 1979

Verlag Alfons Goldenstein, Verden 2001

Zum Verlust der Zwitter-Mühle Völlenerfehn

Niels Juister, Untere Denkmalschutzbehörde Landkreis Leer

Aus Sicht einer Denkmalbehörde ist es immer ein bedauerlicher Anlass, wenn ein Objekt innerhalb des eigenen Wirkungskreises abgebrochen werden muss. Ebenso wie bei gelungenen Sanierungen ist auch ein Abbruch ein Prozess, bei dem viele Rädchen ineinandergreifen oder eben nicht ineinandergreifen. Die Denkmalbehörde ist dabei immer nur ein Beteiligter zwischen Eigentümer, Architekt, Gemeinde und Öffentlichkeit. Zwar vertritt die Denkmalbehörde die hoheitlichen Belange im Denkmalschutz, die eigentlichen Denkmalpfleger sind aber die Eigentümer und die an der Erhaltung der Objekte beteiligten Handwerker, Architekten, Planer und Vereine.

Bei der Mühle in Völlenerfehn handelt(e) es sich zweifelsohne um ein Baudenkmal, insbesondere aufgrund ihrer eigen-

willigen Erscheinung und Konstruktion als „Zwitter-Mühle“ oder „Mühlenbastard“. Die eigenwillige Konstruktion der Mühle im Zusammenhang mit den in der Vergangenheit durchgeführten Baumaßnahmen - insbesondere das Abgraben des Erdwalles - führte und führt zu einem besonders komplexen und umfangreichen Sanierungsbedarf. Dies bezieht sich nicht nur auf die technisch-konstruktiven Erfordernisse, sondern auch auf den damit verbundenen erheblichen Mittelbedarf.

Der erste Vorstoß einer Sanierung wurde bereits in den 1980er Jahren begonnen und konnte leider nicht mit dem damaligen Sanierungsziel vollendet werden, so dass die Mühle seit dieser Zeit gleichsam in einem Dauersanierungszustand war. Wer Haus- oder Denkmaleigentümer ist, weiß natürlich, dass an einem Objekt dau-





Auf den früheren Wallholländer in Völlenerfehn setzte Müller und Mühlenbauer Bernhard A. Goldenstein 1958 einen kleinen Achteckant aus dem Riepster Hammrich.
Foto: B. A. Goldenstein

erhaft Hand angelegt werden muss, um seine Werthaltigkeit zu gewährleisten. Der Zustand dieser Mühle erforderte jedoch größere Maßnahmen als eine einfache Instandsetzung.

Der Denkmaleigentümer ist laut Denkmalschutzgesetz verpflichtet, ein Kulturdenkmal zu pflegen, zu schützen und instandzusetzen. Da die Pflege eines Kulturdenkmals nicht nur „Lust“ sein kann, sondern bei manch einem Objekt auch eine „Last“, können Erhaltungsmaßnahmen nicht verlangt werden, soweit die Erhaltung den Verpflichteten wirtschaftlich unzumutbar belastet. Die Denkmalbehörde berät den Eigentümer über fachliche und finanzielle Möglichkeiten, damit diese ihrer Erhaltungsverpflichtung nachkommen können. Dazu zählen Erläuterungen des Denkmalwertes, Hinweise zu möglichen denkmalgerechten Sanierungsverfahren, die Empfeh-



Die Mühle Völlenerfehn mit neuer Kappe und neuen Flügeln (Eigenkonstruktion des damaligen Besitzers Roderich Gramberg) im Herbst 1990.

Foto: Ph. Oppermann

lung von besonders geeigneten Architekten, Sondergutachtern, Wissenschaftlern, Restauratoren und Handwerkern sowie die Vermittlung von weiteren Unterstützungen in finanzieller und fachlicher Weise durch geeignete Institutionen.

Doch manchmal verhindern die Bemühungen von allen Seiten nicht, dass die Erhaltung eines Denkmals vor Ort nicht (mehr) möglich ist.

Dem Eigentümer kann der weitere Erhalt nicht mehr abverlangt werden und als Konsequenz muss dem Abbruch zugestimmt werden. Dabei gilt es meiner An-





Am 28. Dezember 2009 wurden Flügel und Kappe demontiert.
Foto: Ph. Oppermann



Der obere Achteck wurde am 29. Dezember 2009 abgenommen.
Foto: C. Lucht

sicht nach, das Objekt zumindest in Teilen durch Translozierung zu sichern, wobei die dokumentarische Qualität des Objektes erhalten bleibt, es aber aufgrund seines Ortswechsels und der damit verbundenen Herauslösung aus dem historisch-topografischen Kontext in der Regel keine Baudenkmaleigenschaft mehr besitzt. Wiederverwendbare Teile sollten zumindest gesichert werden und für weitere Sanierungs- und Erhaltungsmaßnahmen bereit gestellt werden.

Dass eine entsprechende Dokumentation des Objektes angefertigt werden muss, damit es zumindest in dieser Form der Nachwelt erhalten bleibt, ist unbedingt erforderlich. Ich hoffe, dass zumindest der weitere Erhalt des Stumpfes, unabhängig ob ihm eine Denkmaleigenschaft innewohnt oder nicht, vor Ort gelingt.



Von der Mühle Völlenerfehn blieb nach Demontage von Flügeln, Kappe und oberem Achteck nur noch der sanierungsbedürftige untere Achteck des ehemaligen Wallholländers mit Resten der kleinen Galerie am Oberen Tafelment.
Foto: C. Lucht



Viele Denkmaleigentümer, Denkmalpfleger und Denkmalschützer, und hier sei auch den vielen Mülzeneigentümern und -vereinen sowie Freizeitmüllern gedankt, sind bemüht die Objekte unserer Nach-

welt gemeinsam zu erhalten. Dass dies wie im vorliegenden Fall nicht immer gelingt, sollte jedoch keinen davon abhalten sich weiterhin einzubringen und zu engagieren. Die nachfolgenden Generationen werden es danken!

25 Jahre Mühlenmuseum in Moisburg

Moritz Geuther, Freilichtmuseum am Kiekeberg

Vor einem Vierteljahrhundert wurde das Mühlenmuseum in der alten Amtswassermühle Moisburg (Landkreis Harburg) eröffnet. Doch die Geschichte dieses Mühlenstandortes reicht viel weiter zurück. Bereits 1379 fand erstmals eine Kornmühle in Moisburg urkundliche Erwähnung. Das Gebäude des heutigen Mühlenmuseums wurde um 1723 erbaut. Wie aus einem Inventarium von 1817 hervorgeht, waren das Krüppelwalmdach des Vierständerbaues bereits zu diesem Zeitpunkt mit 5700 Hohlpfannen gedeckt und die Außenwände mit „Wasserklinkern“ ausgefacht. Neben der Mahltechnik befand sich im Mühlengebäude auch ein Kammerfach mit Mahlgaststube sowie Wohn- und Schlafzimmer der Müllerfamilie. Die Mühlenburschen mussten sich zum Schlafen mit einem Bretterverschlag auf dem unbeheizten Dachboden begnügen. Dieser war als Kehlbalckendach ausgeführt und verfügte über zwei Geschosse.

Auf die im dörflichen Umfeld herausgehobene soziale Stellung des Müllers verweisen einige Besonderheiten des Mühlengebäudes: So war es nicht wie ältere Mühlenbauten als Rauchhaus konzipiert, sondern besaß einen Schornstein. Im Inventarium von 1817 ist hierzu vermerkt: „Der Rauchfang ist von Bleichsteinen, so wie die Röhre unterm Dache, über demselben aber von Mauersteinen“. Zudem war die Wohnstube mit Ölfarbe gestrichen und verfügte über

einen Lambris. Vor etlichen Fenstern des Hauses befanden sich schützende Fensterläden. Nicht zuletzt besaß die Mühle einen außerhalb des Gebäudes gelegenen „Abort von Fachwerk 6 1/2 Fuß lang, 5 Fuß tief, 8 Fuß hoch in Ständern [...]“. Innerhalb ist ein Gefäß mit 2 Brillen.“ Dieser Ort wurde demnach nicht nur vom Müller und dessen Familie aufgesucht, sondern auch von den Bauern, die ihr Korn in die Mühle brachten.



Historische Ansicht der Moisburger Mühle von der Straßenseite.

Da es sich bei der Moisburger Mühle um eine Bannmühle handelte, waren alle Bewohner des Amtes Moisburg verpflichtet, ihr Korn allein in dieser Mühle mahlen zu lassen. Besonders Bauern entfernt liegender Ortschaften versuchten den Mahlzwang zu umgehen und stellten zahlreiche Bittschreiben, näher gelegene Mühlen auf-



suchen zu dürfen. So ersuchten beispielsweise 1742 die Bewohner Ovelgönnes, die in ihrem Ort gelegene Mühle nutzen zu dürfen, die zudem vom Pächter der Moisburger Mühle betrieben wurde. Doch Amtmann und Müller lehnten dies ab, da die Ovelgönner Mühle allein für Auswärtige und Fremde erbaut sei und die Wasserkraft nicht ausreiche, auch die Ovelgönner Einwohner mit Mehl zu versorgen. Erst 1869 wurde in den Ländern des Norddeutschen Bundes die Gewerbefreiheit eingeführt. Damit endete auch in Moisburg der Mühlenzwang. Fortan konnte das Getreide in jeder beliebigen Mühle gemahlen werden. Wenige Jahre zuvor - 1859 - war der Amtssitz von Moisburg nach Tostedt verlegt und das Moisburger Vorwerk in eine königliche Domäne umgewandelt worden. Die dazu gehörige Mühle wurde weiterhin wie seit 1652 verpachtet. Teilweise ließ der Pächter sie durch Lohnmüller betreiben. Mit der Auflösung der Domäne 1928 ging die Wassermühle in das Eigentum des Landkreises über, der sie wiederum verpachtete. Um 1930 waren von den vormaligen drei Mahlgängen samt unterschlächtigen Wasserrädern noch zwei erhalten. Da der Zustand der Mahltechnik allerdings marode war, wurden die Wasserräder durch eine Francis-Turbine ersetzt. Auch die Raumaufteilung des Gebäudes



Eine Francis-Turbine ist heute noch erhalten.

entsprach nicht mehr den damaligen Vorstellungen. So bat der Müller 1935 beim Kreis Ausschuss des Landkreises Harburg um die Erlaubnis, auf eigene Kosten ein zweites Schlafzimmer in der Mühle einrichten zu dürfen, „denn wir schlafen mit 5 Personen in ein Zimmer, und die Kinder werden immer größer“. Der Kreisbaurat befürwortete dieses Vorhaben und stufte es als „dringend notwendig“ ein. Aus den im Freilichtmuseum am Kiekeberg verwahrten Archivalien geht überdies hervor, dass die Moisburger Mühle in den frühen 1930er Jahren jährlich rund 50 Tonnen Roggen zu Mehl und Schrot verarbeitet.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten gerieten drei alte Mühlsteine in die Wogen der Politik. Da die Mühlsteine nicht mehr benötigt wurden und unnötig Platz in Anspruch nahmen, suchte der Landkreis nach einem Käufer. Schnell stellte sich jedoch heraus, dass diese nur noch Liebhaberwert besaßen. 1933 schien schließlich ein Abnehmer gefunden: Der Arbeiter-Samariter-Bund hatte nach der Auflösung der Domäne das gegenüber der Mühle liegende ehemalige Amtshaus mit dem dazugehörigen Park erworben und zeigte Interesse, die Mühlsteine als Gartentische aufzustellen. Der Kreis Ausschuss stimmte dem unter der Voraussetzung zu, dass „der Arbeiter-Samariter-Bund, bzw. sein Nachfolger gleichgeschaltet ist, und daß er die Mahlsteine auf seine Gefahr aus dem Mühlengebäude zum Garten der ehemaligen Domäne Moisburg befördert“. Am erstgenannten Punkt scheiterte die Übergabe, da der Arbeiter-Samariter-Bund nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten zwangsaufgelöst wurde.

Bereits in den frühen 1930er Jahren versuchte der Pächter, dem Landkreis die Mühle abzukaufen. 1938 wurde man sich schließlich handelseinig, und die Wassermühle wechselte für 18.500 Reichsmark den Besitzer. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte die kleine Mühle mit dem einsetzen-



den Wirtschaftsaufschwung einen schweren Stand. Bis 1964 wurde in ihr Roggen für Brotmehl gemahlen, danach bis zum Tod des Müllers 1974 nur noch Hafer und Gerste als Viehfutter geschrotet. Anschließend wurde die Mühle mehrere Jahre nicht genutzt.

Da sich ihr baulicher Zustand zunehmend verschlechterte, erwarb der Landkreis 1982 die Wassermühle zurück und führte eine aufwendige Sanierung durch.

1985 eröffnete in der alten Amtsmühle das



Nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten ist die Moysburger Mühle heute wieder voll funktionsfähig und wird als Museumsmühle betrieben.

Mühlenmuseum Moysburg. Heute ist es als Außenstelle in das Freilichtmuseum am Kiekeberg integriert. Aus Anlass des 25-jährigen Museumsjubiläums fanden dieses Jahr zahlreiche Veranstaltungen in und rund um die Mühle statt, beispielsweise ein Kunsthandwerkermarkt, eine Lesung mit dem aktuellen Fritz-Reuter-Preisträger



Getriebe und Mahlwerk der Moysburger Amtswassermühle in Aktion. Fotos: Kiekeberg-Museum

Gerd Spiekermann, eine Fotorallye, das bereits traditionelle Mühlenfest, ein Konzertabend mit Franz Schuberts „Die schöne Müllerin“ oder ein Spielfilmabend. Selbstverständlich beteiligte sich das Mühlenmuseum auch am Deutschen Mühltage und am Tag des offenen Denkmals.

Doch auch zu den gewöhnlichen Öffnungszeiten kommen die Besucher auf ihre Kosten: In der Mahlgaststube gibt es u.a. Kaffee und die Mühltorte aus Dinkelteig, Quarksahne und Himbeeren. Jeden Sonntag kann man außerdem von 12 bis 16 Uhr dem Müller beim Mahlen von Bioland-Mehl über die Schulter schauen - denn Klappern gehört für eine Mühle nun einmal zum Geschäft.

Die Bockwindmühle in Wettmar

Rüdiger Hagen, Wedemark

Die nordöstliche Region Hannover zählte früher zu den windmühlenreichsten Gebieten Niedersachsens. In diesem Gebiet liegt auch die ehemalige Amtsvogtei Burgwedel, heute die Stadt Burgwedel

mit den Stadtteilen Großburgwedel, Kleinburgwedel, Wettmar, Engensen, Thönse und Fuhrberg. Eine historische Landkarte der Vogtei Burgwedel zeigt 1662 bereits acht Windmühlen in diesem Gebiet, gegen



Ende des 19. Jahrhunderts waren es sogar zehn Windmühlen. Rechnet man das Gebiet der Nachbargemeinde Isernhagen noch hinzu, konnte man kurz vor 1900 sogar 22 Windmühlen zählen.

Diese extrem hohe Windmühlenanzahl begründet sich in mehreren Faktoren: Zunächst bot die hiesige Landschaft des Heiderandgebietes mit ihren zahlreichen Endmoränenhügeln ideale Windmühlenstandorte, während geeignete Fließgewässer für den Betrieb von Wassermühlen nahezu fehlten. Weiterhin führte das Zusammenreffen zweier großer Poststraßen in dieser Region zu einer recht frühen Zunahme der Besiedlung und damit zu einem wachsenden Bedarf an Getreideprodukten. Zudem spezialisierten sich seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert hier mehrere Mühlenbauerfamilien und Zimmermeister auf den Bau von Bockwindmühlen. Wassermühlen hat es dennoch in ein paar vereinzelt Exemplaren mit geringer Betriebsleistung gegeben.

Die Bedeutung der Windmühlen für diese Region wird noch heute durch das Wappen von Großburgwedel deutlich, welches die Symbole von fünf Bockwindmühlen trägt.

Umso bedauerlicher ist es, dass heute keine einzige dieser einstmaligen 22 Windmühlen mehr vollständig erhalten ist. Im Stadtgebiet von Burgwedel war die Zahl der Windmühlen bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts rückläufig, trotzdem haben hier noch drei Bockwindmühlen bis in die Zeit des Zweiten Weltkriegs hinein gearbeitet. In Isernhagen arbeitete die letzte Bockwindmühle bis 1961 in der Farster Bauernschaft und wurde trotz nahezu betriebsfähigen Zustandes nur ein Jahr später als Übungseinsatz gesprengt. Die bereits 1945 stillgelegte, benachbarte Bockmühle in der Hohenhorster Bauernschaft überlebte sie um 20 Jahre. Ihre Ruine stürzte im September 1981 während einer Sturmböe zusammen, die Reste sind noch heute dort zu finden.



Die Bockwindmühle Wettmar im Juni 2009 an ihrem bisherigen Standort auf dem Nordberg.

Foto: Ph. Oppermann

Lediglich im Burgwedeler Stadtteil Wettmar steht noch eine Bockwindmühle mit der sich die Chance bietet, für diese Gegend eine Windmühle als betriebsfähiges Schauobjekt herzurichten. Aus diesem Anlass soll hier in verkürzter Form die Geschichte dieser Windmühle behandelt werden.

Wettmar gehört zu den Ortschaften im Gebiet von Burgwedel, in denen sich mehrere Mühlen befunden haben. Eine Wasser- und zwei Bockwindmühlen sind hier betrieben worden.

Die Wassermühle lag im Forst Welle nördlich des Ortes und diente über viele Jahrzehnte zum Schrotten des Malzes für die in Großburgwedel befindliche Brauerei. Bereits vor dem 30-jährigen Krieg gab es im Forst Welle eine Mühle, die als „Querne



Mühle“ bezeichnet worden war. Weiterhin lagen damals zwei Wassermühlen an der Wulbeck nahe dem benachbarten Ort Engensen. Alle drei Mühlen sind im 30-jährigen Krieg durch schwedische Truppen zerstört worden, worauf nur die Mühle im Forst Welle unter Verwendung von Teilen der einen Engenser Wulbeckmühle wieder aufgebaut worden ist. Ein künstlich angelegter Teich im Umriss eines ehemaligen Wüstungswalles speiste überschlächtig die Wellmühle, wie sie bald genannt wurde. Über lange Zeit befand sich am Mühlengebäude auch eine Försterei. Bereits 1821 ist die Wellmühle offiziell stillgelegt worden. Mühlen- und Förstereigebäude sind erhalten geblieben, auch die Umrisse des Teiches sind noch erkennbar.

Von den beiden Bockwindmühlen in Wettmar ist lediglich die Mühle auf dem Nordberg, der die folgende intensivere Abhandlung auch gelten soll, in die bislang einschlägige Mühlenliteratur eingegangen, während die zweite Mühle dort nirgends verzeichnet wird, offenbar weil sie nur kurze Zeit bestanden hat.

Diese Mühle wird erstmals 1885 als Eigentum des Holzhändlers Heinrich Ludwig Engelke an der Thönser Straße „Auf der Horst“ erwähnt. Möglicherweise hatte Engelke eine von anderswo versetzte Mühle aufgestellt, denn Neubauten von Bockmühlen waren damals hier nicht mehr die Regel. Nach dem seit 1889 hier genannten Eigentümer Wilhelm Schulze hieß die Mühle später „Schulzenmühle“. Bereits 1924 ließ der Müller Karl Sohns die Mühle bereits wieder abbrechen. Teile des Mahlwerks gingen an den benachbarten Müller Wieckenberg in Engensen, der sich gerade eine neue Holländermühle bauen ließ, die später jedoch als Windmühle nicht mehr in Betrieb genommen worden und heute noch als Stumpf vorhanden ist. Der Windmühlenstandort auf dem Wettmarer Nordberg gehört dagegen zu den ältesten im ehemaligen Amt Burgwedel.

Bereits 1585 ist hier die erste Bockwindmühle in einer Erbschaftsurkunde des Freiergerichts zu Otze (heute Stadtteil von Burgdorf) erwähnt. Nach dem Tod des Mühlenbesitzers Hermann Kubkem war die Mühle an seinen nächsten Verwandten Hermann Lübke übergegangen, der die Mühle auf Erbzins einem Müller Heineke Potker übergab. Die mit Lübke verwandten Hermann Aerbecker aus Burgdorf und Lüdecke Eggerts aus Thönse klagten mit Erfolg dagegen. Ob der 30-jährige Krieg auch hier Auswirkungen auf den Mühlenbetrieb gehabt hat, ist nicht nachgewiesen. Die Mühle scheint jedoch nicht beschädigt oder zerstört worden zu sein. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts betrieb die Familie Fredecken die Mühle, danach über drei Generationen die Familie Gehse. Unter Hans Gehse erfolgte 1747 ein wesentlicher Neubau der Mühle abermals als Bockwindmühle mit einem Roggenmahlgang. Sein Sohn Henning Gehse vererbte die Mühle 1795 an seinen Enkel Henning Ludolf Mente. Bereits 50 Jahre nach dem Neuaufbau 1747 musste Mente die Mühle 1798 wieder einer grundlegenden Erneuerung unterziehen lassen. Die Gründe dafür sind nicht überliefert. Noch heute weist eine aufwändige Inschrift im Hammer darauf hin: „H. L. Mente als Vormund, F. D. Bremer als Meister, 1798“.



Inschriften im Hammer.



Jener Meister Bremer soll aus einem alten Müllergeschlecht aus Wichtringhausen am Deister stammen, von dem ein Mitglied, Heinrich-Anton Bremer 1838 im niederländischen Middelstum eine Mühlenbauerlehre begann, und dessen Nachfahren noch heute im Groninger Ort Adorp im Mühlenbauerhandwerk tätig sind.

Die Mühle gehörte von alters her zum Hof Nr. 27, der im Ortsgebiet lag. Ein eigenes Müllerhaus neben der Mühle gab es bis Anfang des 20. Jahrhunderts nicht. Vom Vater hatte Henning Ludolf Mente bereits den elterlichen Hof Nr. 7 und vom Großvater Henning Gehse den Hof Nr. 27 mit der Mühle geerbt. Als er 1801 die Erbin des Hofes Nr. 15, Anne Sophie Brandes heiratete waren drei Höfe und die Windmühle in seiner Hand. Kurze Zeit später sind nach Jahrhunderten Hof Nr. 27 und die Windmühle getrennt worden, als Mente den Hof an den Tischler Landers in Isernhagen verkaufte. Nach dem Tod Mentes heiratete seine Witwe 1811 den Müllermeister Friedrich Häpke aus Evern bei Sehnde. 1827 bekam Dieser die Mühle und den Hof Nr. 15 von den Erben Brandes übertragen. Vermutlich wenige Jahre danach muss ein großer Umbau der Mühlentechnik stattgefunden haben. Die bislang nur mit einem großen Roggenmahlgang versehene Mühle erhielt nun einen zusätzlichen Weizenmahlgang, wozu das Getriebe um ein zweites Kammerad auf der Flügelwelle und eine hölzerne Königsspindel aufwändig erweitert werden musste. Zu jedem der beiden Gänge gab es auf dem Absackboden einen Sechskantsichter.

Häpkes ließen die Mühle von ortsansässigen Müllern betreiben, so wird 1852 hier der Windmüller H. Ernst genannt. 1890 kaufte die Familie Brandes die Mühle vom Sohn des Friedrich Häpke, Heinrich Friedrich Häpke zurück. Vermutlich in dieser Zeit wurde die bislang komplett aus Holz bestehende Flügelwelle mit einem eisernen Wellkopf versehen.



Historische Aufnahme der Bockwindmühle Wettmar mit Motorschuppen und Müllerhaus.

Foto: Heimatverein Wettmar

Um die Wende zum 20. Jahrhundert erwarb der Müller Wolters die Mühle von Brandes und ließ 1905 endlich neben der Windmühle ein Müllerwohnhaus errichten. Wolters ließ auch die Mühle selbst modernisieren. Er ließ zwischen Wohnhaus und Mühlenbock einen Verbrennungsmotor in einem kleinen gemauerten Schuppen aufstellen, der bei Windmangel die Mühle antreiben konnte. Eine unterirdische Welle führte bis unter den Mühlenbock und konnte über einen langen Treibriemen mit einer Transmission unter der Decke des Absackbodens verbunden werden, die von unten über Kegelräder den großen Roggenmahlgang antrieb. Als letzte Modernisierung ließ Wolters den bislang mit vier Segelgatterflügeln versehenen Windantrieb durch zwei Jalousieflügel verbessern.

Dennoch legte Heinrich Wolters die Mühle 1940 für den gewerblichen Betrieb still. Der hannoversche Kaufmann Heinz Berberich erwarb im folgenden Jahr die Mühle und ließ Müller Wolters noch bis 1943 für den Eigenbedarf in ihr schroten. 1947 ließ Berberich die Mühle zu einer Jagdhütte umbauen. Damit war ihr Bestand über die nächsten Jahrzehnte gesichert, ein wesentlicher Teil der Mühlentechnik ist jedoch ausgebaut worden.



1952 beantragte der Rat der damaligen Gemeinde Burgwedel beim damaligen Kreis Burgdorf, die Mühle „unter Naturschutz“ stellen zu lassen.

1968 erwarb der hannoversche Bäckermeister Herbert-Christian Delfs von Berberich die Mühle, ließ sie restaurieren und nutzte sie fortan als Wochenendhaus. 1970 ersetzte er die inzwischen stark zerfallenen zwei Segel- und zwei Jalousieflügel durch Attrappen. Auf dem Freigelände errichtete Delfs einen historischen Steinbackofen und führte an verschiedenen Tagen Backaktionen durch, bei denen er den verschiedensten Generationen Vieles über die traditionelle Bäckerei und Müllerei vermittelt hat. Ende der 1970er Jahre bekam die Wettmarer Mühle „Zuwachs“. Delfs hatte ursprünglich einmal geplant, auch Teile der Mühlentechnik zu musealen Zwecken wieder aufzubauen. 1978 kaufte er die Teile der kurz zuvor umgerissenen Bockwindmühle „Haskampsmühle“ aus Groß-Bülten im Landkreis Peine. Diese ehemals älteste Windmühle im Peiner Raum, in Teilen noch aus dem Jahre 1531 stammend, war bereits 1936 stillgelegt und ist bei dem berühmten Orkan vom 13. November 1972 schwer beschädigt worden, wobei das Dach abstürzte und der Hammer brach. Die Holzteile der Mühlenruine erwiesen sich jedoch für eine Wiederverwendung als zu schlecht und die technischen Teile (eiserne Königswelle als Untertriebwerk für zwei Gänge) passten nicht in die Wettmarer Mühle. So sind die Bauteile inzwischen durch den Mühlenbautechniker Rüdiger Hagen aus Wedemark aufgemessen und die Haskampsmühle danach zeichnerisch rekonstruiert worden, wonach ein Teil der Holzreste verschrottet worden ist. Der eiserne Wellkopf wurde 1995 vorsichtig von der Flügelwelle getrennt und zur Holländermühle in Bennigsen (Region Hannover) gebracht.

An der Wettmarer Mühle musste Delfs Ende der 1990er Jahre aus Sicherheitsgründen

die in die Jahre gekommenen Flügelattrappen stützen.

Seit 2007 hat der „Heimatverein für das Kirchspiel Engensen-Thönse-Wettmar e.V.“ unter seinem Vorsitzenden Gerhard Brenneke die Mühle übernommen. Nunmehr zeichnete sich ein grundlegender Wandel im Erhalt des Denkmals ab.



Beginn der Demontage am bisherigen Standort.

Es ist geplant, die Mühle als betriebsfähiges Schauobjekt wieder herzurichten und somit wieder als Windmühle nutzbar zu machen. Ein großartiges Ziel, das durch zwei Faktoren begünstigt wird, aber auch zunächst durch ebenso zwei Faktoren erschwert wurde.

Der Wert der Mühle ist für die Region ein sehr hoher, da sich mit ihr die letzte Möglichkeit bietet, für das Gebiet des alten Amtes Burgwedel wieder eine funktionsfähige Windmühle erstehen zu lassen. Zum anderen befindet sich das tragende Balkenwerk



der Mühle in einem außergewöhnlich guten Zustand, so dass im Zuge einer Restaurierung die wesentlichen Teile der Bausubstanz wieder verwendet werden können. Als erste kleinere Schwierigkeit erwies sich das Fehlen der wesentlichen Teile der technischen Einrichtung. Lediglich die Flügelwelle mit Teilen der beiden Kammräder und der Läuferstein des Weizenmahlgangs sind noch erhalten. Inzwischen wurde jedoch mit der Bergung von Teilen aus anderen Mühlen begonnen, so dass der Wiederaufbau der Technik kein Neubau, sondern ein Neuaufbau unter Verwendung historischen Baumaterials wird.



Das Dach mit Flügelwelle und Resten der beiden Kammräder wird von der Mühle gehoben, um anschließend restauriert werden zu können.

Die größere der beiden Schwierigkeiten stellte das inzwischen stark veränderte Mühlenumfeld am Nordberg dar. Im Laufe der vergangenen 30 Jahre ist die Mühle durch Wohnhäuser und Anpflanzungen regelrecht zugebaut worden, so dass sie nicht einmal mehr um 360 Grad vor den Wind gedreht werden konnte. Ein Betrieb und ein dauerhafter Erhalt der Mühle an diesem Standort war somit nicht mehr möglich. Daher entschloss sich der Heimatverein in Zu-

sammenarbeit mit Mühlenfachleuten und den zuständigen Denkmalbehörden zur Umsetzung der Mühle innerhalb des Ortsgebietes an einen windgünstigen Standort, an dem die Mühle wieder wie früher weithin sichtbar das Ortsbild prägen wird.

In Zusammenarbeit mit dem Mühlenbautechniker Rüdiger Hagen, der das Vorhaben fachlich begleitet, hat der Heimatverein ein Konzept zur Umsetzung und Restaurierung der Mühle erarbeitet und eine genaue Kostenschätzung erstellt. Ziel ist es, die Mühle in ihrem letzten Betriebszustand mit zwei Mahlgängen, zwei Segel und zwei Jalousieflügeln wieder erstehen zu lassen. Viele Bockwindmühlen sind inzwischen zu musealen Zwecken auf einen „Pseudo-Urzustand“ zurückrestauriert worden, was zum Ausbau jeglicher später hinzugefügter Müllereitechnik geführt hat. Etliche Mühlen in Freilichtmuseen sind dafür das beste Beispiel.

In der Region Hannover sind Erweiterungen der Bockmühlentechnik durch den Einbau zusätzlicher Gänge mit Antrieb durch ein zweites Kammrad und ein Zwischengetriebe in Form einer hölzernen Königsspindel ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Regel gewesen. Heute erlebt man diesen interessanten Betriebszustand, der auf die Änderungen der Ernährungsgewohnheiten nach dem Ende der Französischen Herrschaft 1813 hierzulande zurückzuführen ist, lediglich noch vollständig in der Bockmühle von Langenhagen-Kaltenweide und nach Abschluss der Restaurierung in absehbarer Zeit auch in der Wettmarer Mühle.

Dass der Heimatverein auf dem richtigen Weg zur Umsetzung der Ziele ist, zeigte sich bereits im Vorfeld der Baumaßnahmen an zahlreichen inzwischen zum Thema Mühlenrestaurierung durchgeführten Aktivitäten: Neben der erstmaligen Teilnahme am Deutschen Mühlentag Pfingstmontag 2009 fanden inzwischen Fachvorträge zum Thema Mühlen in Burgwedel und zum Ern-



tedankfest am 4. Oktober 2009 ein Tag der offenen Tür mit Ausstellung in der örtlichen Heimatdiele und Besichtigung der Windmühle statt. Eine große regionale Bäckereikette brachte zu diesem Tag erstmals ein „Wettmarer Mühlenbrot“ heraus, dessen Erlös anteilmäßig der Restaurierung und dem späteren Erhalt der Mühle dient. Weiterhin hat der Verein für die Mühle eine eigene Internetseite unter der Adresse www.muehle-wettmar.de eingerichtet.



Der Bock wird demontiert.

Im Frühjahr 2010 begannen nach einiger Verzögerung die Baumaßnahmen zur Restaurierung der Mühle. Der Heimatverein konnte zum Wiederaufbau der Mühle ein Grundstück an der Straße von Wettmar nach Engensen erwerben, auf welchem die Mühle völlig frei und weithin sichtbar hoch über dem Ort steht. Dieser neue Standort hat zudem historischen Mühlenbezug: Etwa 300 Meter von dort stand bis 1924 die

zweite Wettmarer Bockwindmühle und der Standort liegt in unmittelbarer Sichtweite zum noch stehenden Turm der Engenser Holländerwindmühle.

Den Auftrag zum Wiederaufbau und zur Restaurierung der Mühle erhielt die Firma Ulrich Blümner Holzbau aus Bismark/Altmark, die schon zahlreiche Bockwindmühlen in Sachsen-Anhalt und Brandenburg restauriert hat. Der Müllerei- und Mühlenbautechniker Rüdiger Hagen aus Brelingen hat die Baubegleitung des Projektes übernommen.

In der Woche vom 5. zum 9. April 2010 ist die Mühle zunächst am alten Standort fachgerecht demontiert worden. Dabei zeigte sich erst richtig der gute Zustand der Konstruktion. Die Vielzahl der Balkenverbindungen zeigte sich derart gut erhalten und sah so aus, als wären sie gestern gefertigt worden. Lediglich an der Windwand mussten einige Hölzer erneuert werden, ebenso die Kreuzschwellen und einzelne Streben des Bockes.

Parallel zum Abbau und zu den ersten Restaurierungsmaßnahmen erfolgte im April/Mai 2010 das Fertigen des Fundamentes



Im Mai 2010 konnte der Bock am neuen Standort wieder errichtet werden.



am neuen Standort in Eigenarbeit des Heimatvereins in Zusammenarbeit mit regionalen Firmen, beendet durch das Aufsetzen der historischen vier Sandsteinsockel der Mühle. Am 8. Mai 2010 wurde dann mit einer kleinen Feierstunde die Grundsteinlegung begangen.

Für die Anfertigung der Verbretterung des Mühlenkastens wurden im Wettmarer Forst Raden 28 gut gewachsene Lärchenstämme übernommen.

In der Woche vor dem Deutschen Mühlenfest 2010 stellte die Firma Blümner schließlich den mit neuen Kreuzschwellen und Streben versehenen Bock am neuen Standort wieder auf.

Kurz zuvor waren Hausbaum und andere tragende Teile des Mühlenkastens einer dendrochronologischen Untersuchung unterzogen worden. Diese bestätigte die Vermutung, dass der Hausbaum noch von der ersten Mühle hier stammen muss, als Fälljahr ergab die Untersuchung nämlich das Jahr 1584. An einzelnen Balken des Mühlenkastens wurde als Fälljahr 1797



Aufbau des Mühlenkastens unter Verwendung noch brauchbarer und Hinzuziehung neuer Bauteile.

festgestellt, was beweist, dass die Mühle 1798 unter Verwendung von Teilen des alten Bockes neu aufgebaut worden ist.

Im Juli wurde dann nach intensiver Vorarbeit der Mühlenkasten gerichtet und Ende August durch die Anbringung von Steert und Außentreppe komplettiert. Anfang September erfolgte der Wiederaufbau des Dachstuhls, weiterhin sind in der Werkstatt der Firma Blümner die beiden Kammräder der Flügelwelle aufgearbeitet und komplet-



Der restaurierte Dachstuhl vor der neu errichteten Mühle.

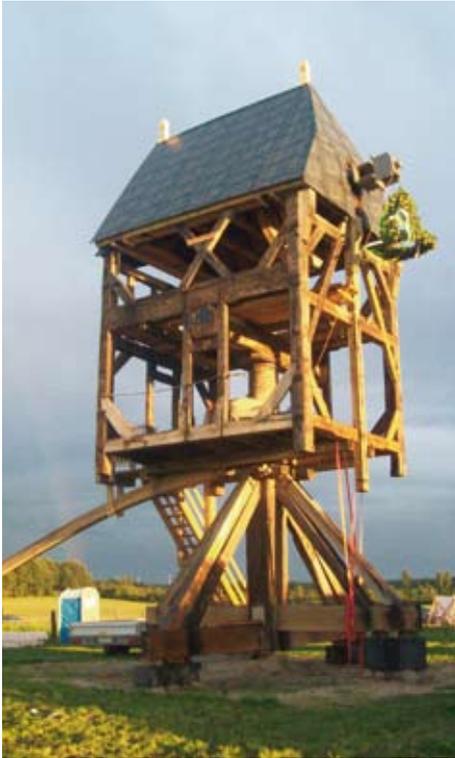
tiert worden. Durch die benachbarte Fuhrberger Zimmerei ist inzwischen auch die Königswelle neu angefertigt worden.

Am 16. September konnte mit dem Aufsetzen von Dachstuhl und Flügelwelle das Richtfest gefeiert werden.

In den Wochen danach folgte die Verkleidung des Mühlenkastens und mit dem Einbau der wesentlichen inneren Technik sind Anfang November 2010 die ersten beiden Bauabschnitte abgeschlossen worden.

Im nächsten Frühjahr ist der Wiederaufbau des Flügelkreuzes vorgesehen. Wir werden über die weiteren Baumaßnahmen wieder im **Mühlstein** berichten.





Am 16. September konnte Richtfest gefeiert werden.



Verkleidung des Mühlenkastens mit Lärchenholz. Der äußere Wiederaufbau ist damit abgeschlossen, das Flügelkreuz folgt 2011.
Fotos: R. Hagen

Quellenangaben:

• „Mühlensachen“, Akten aus dem Nieders. Hauptstaatsarchiv Hannover, zusammengetragen von Manfred Obst.

Freiengerichtsakten Hann. 74 Burgwedel Nr. 70

Pacht-Contract Hannover, 72 Burgwedel Nr. 194

Erbaueinandersetzungen Hannover, 72 Burgwedel Nr. 184

Hoffolgen des Hofes Nr. 27

• „Mühlengeschichte des Landkreises Burgdorf“, Wilhelm Kleeberg, Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes, Hannover 1958.

• „Die Wettmarer Mühle“, Info-Flyer des Heimatvereines für das Kirchspiel Engensen-Thönse-Wettmar.

• Archiv von Bäckermeister Herbert-Christian Delfs, Hannover.

• Archiv des Heimatvereines für das Kirchspiel Engensen-Thönse-Wettmar e.V.

Liebe **Mühlstein**-Leser,

aus redaktionellen Gründen konnte die Ausgabe Mai 2010 leider nicht erscheinen. Wir freuen uns aber, Ihnen mit der vorliegenden Ausgabe ein umfangreicheres Heft präsentieren zu können und danken diesbezüglich für Ihr Verständnis.

Ihre **Mühlstein**-Redaktion



Die Westhoyeler Windmühle

Günter Oberschmidt, Melle-Riemsloh

Der Verein zur Restaurierung und Erhaltung der Westhoyeler Windmühle e.V. in Melle (Landkreis Osnabrück) wird in diesem Jahr 25 Jahre alt. Seit 1990 drehen sich die Flügel wieder. In diesem Zeitraum gelang die erfolgreiche Wiederherstellung einer voll funktionsfähigen Windmühle. Das zugehörige Müllerhaus konnte vor dem Verfall gerettet werden und das Mühlenensemble wurde durch die Hinzufügung eines alten Fachwerkbackhauses vervollständigt.

Warum sind alte Mühlen erhaltenswert?

In einer Zeit rasanter technischer Neuerungen mit unüberschaubaren, oft intuitiv als bedrohlich empfundenen Folgen werden die seit einigen Jahren landesweit betriebenen Mühlenrestaurierungen von einigen als verfehlte Verherrlichung von zum Glück längst überholten Techniken angese-

hen, während andere diese Bestrebungen als Erhaltung lebendiger Zeugnisse einer noch „heilen Welt“ in der vorgeblich „guten alten Zeit“ gutheißen.

Beide Sichtweisen haben Schwächen: Die Gangbarmachung alten Handwerksgerätes mit gelegentlichen Vorführungen außerhalb von Museen ist ohne Zweifel bestens dazu geeignet, einer breiten Bevölkerungsschicht überlieferte Techniken eindrucksvoll vor Augen zu führen. Demonstrationen vor Ort, im Nahbereich der Dörfer und Städte haben sicher einen anderen Stellenwert als Museumsvorführungen, zumal dann, wenn ältere Mitbürger, die „das alles noch selbst erlebt haben“, einbezogen werden können und ggf. selbst mit Rat und Tat zur Seite stehen. Andererseits ist der Hinweis angebracht, dass damals die Sterblichkeit viel höher war als heute, andauernde soziale Spannungen schwellten zwischen den Klassen, das tägliche Leben erforderte mehr und vor allem viel mehr körperliche Arbeit als heute, Freizeit gab es kaum oder gar nicht. Eine „heile Welt“ existierte also sicher nicht. Dafür hatte das Leben vielleicht andere Qualitäten: War der gemeinsame Plausch auf der Bank vor dem Haus abends nach getaner Arbeit womöglich dem Verfolgen dutzender Fernsehprogramme vorzuziehen? Wenn die Besucherinnen und Besucher des Westhoyeler Wallholländers die Gelegenheit nutzen, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen, nur einmal bewusst den Geruch frisch gemahlener Mehls in der Nase haben, sich am Anblick der drehenden Windmühlenflügel erfreuen und den Unterschied zwischen fertig verpacktem Brot aus der Brotfabrik und dem Weg vom Korn zum Brot vor 50 bis 100 Jahren hautnah erleben, dann hat sich die Restaurierung und Erhaltung der alten Windmühle gelohnt.



Die Westhoyeler Mühle um 1900.

Repro: G. Oberschmidt



Zur Vereinsgeschichte

Der Verein zur Restaurierung und Erhaltung der Westhoyeler Windmühle e.V. wurde am 12. Dezember 1985 in der ehemaligen Gaststätte Belke in Riemsloh gegründet. Die 19 Teilnehmer der Gründungsversammlung wählten den folgenden Gründungsvorstand:

- 1. Vorsitzender Günter Oberschmidt
- 2. Vorsitzender Herbert Bäumer
- Kassenwart Josef Rohling (†)
- Schriftführer Hermann Tönsing (†)
- Bauwart Harald Heckmann

Die Mühle befand sich in einem Zustand, der umfangreiche Restaurierungsarbeiten notwendig machte. Im Anschluss an die Gebäudesicherung wurde der folgende Zeitplan aufgestellt:

1986 Planungsarbeiten und Abnahme der Mühlenkappe

1987 Nachbau und Wiederaufsetzen der Kappe

1988 Restaurierung des Mühlenturmes

1989 Restaurierung des gehenden Werkes

1990 Neubau/Einbau des Flügelkreuzes und Inbetriebnahme

1992/93 Renovierung des Müllerhauses

1994/95 Aufbau des Backhauses

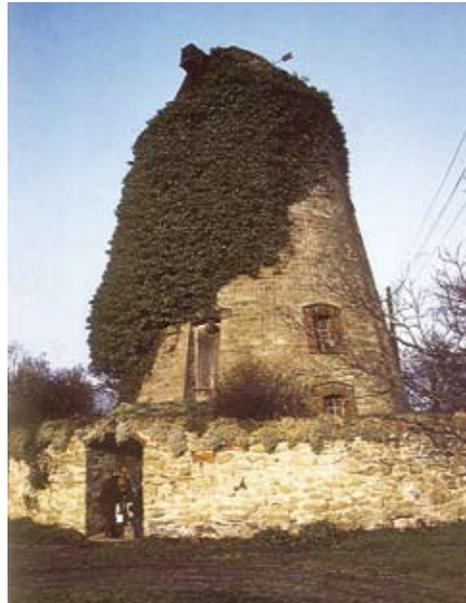
Die 1985 angefertigte detaillierte Kostenaufstellung für die Bezuschussung des Projektes wird hier kurz zusammengefasst (nur Gesamtkosten):

Windmühle	303.000,- DM
Müllerhaus	123.000,- DM
Außenanlagen	28.500,- DM
Summe	454.500,- DM
- Eigenleistung (20%)	90.900,- DM
+ MwSt. (14%)	50.904,- DM
Gesamt	414.504,- DM

Die Finanzierung erstreckte sich über fünf Jahre und ging von folgender Kostenaufteilung aus:

- 30 % Landeszuschüsse
- 15 % Landkreis Osnabrück
- 10 % Landschaftsverband Osnabrück und Klosterkammer Hannover

- 7,5 % Stadt Melle
- 17,5 % Spenden
- 20 % Eigenleistung



Von Efeu umwuchert, aber in einem restaurierungsfähigen Zustand präsentierte sich die Westhoyeler Mühle 1985 vor der Gründung des Mühlenvereins.

Foto: G. Oberschmidt

Sowohl der Planungszeitraum als auch der Finanzrahmen wurden genau eingehalten. Die Windmühle wurde am Niedersächsischen Mühlentag 1990 mittels Windkraft wieder in Betrieb genommen. Das neben der Mühle stehende Müllerhaus aus Ziegelsteinen mit einem angebauten Fachwerktrakt (der als Viehstall diente) ist hinsichtlich seiner Entstehung nicht datierbar, es wurde vermutlich in mehreren Abschnitten gebaut. Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten wurde das ehemalige Müllerhaus am 31. Mai 1993 (Niedersächsischer Mühlentag) seiner Bestimmung als Vereinshaus übergeben. Der Verein nahm danach den Aufbau eines Backhauses auf dem Gelände der Windmühle in Angriff. Dieses Projekt





Müllerhaus und Mühle werden heute durch den Mühlenverein vielfältig genutzt und der Öffentlichkeit regelmäßig zugänglich gemacht. Foto: Ph. Oppermann

wurde im Juni 1995 beendet. Seitdem können Besucher in Westhoyel den Weg „vom Korn zum Brot“ vollständig erleben.

Seit 1990 finden in den Monaten April bis September eines jeden Jahres an jedem 4. Sonntag des Monats regelmäßig Mahl- und Backtage mit der Darstellung alter Handwerkskunst statt. Seit der Fertigstellung der

Windmühle wird ein Mahhtag jeweils am Pfingstmontag mit einem ökumenischen Gottesdienst an der Mühle begonnen. Im Laufe der Zeit haben an der Westhoyeler Windmühle 122 Veranstaltungen stattgefunden. Nach Absprache wird Kindergärten- und Schulkindern das Brotbacken in einem Steinofen gezeigt. Im Rahmen von Besichtigungsfahrten von Reisegruppen kann man sich an der Westhoyeler Windmühle über den früheren Weg vom Korn zum Brot informieren.

Der derzeitige Vorstand dankt allen, die durch Einsatzbereitschaft und ehrenamtliche Tätigkeiten zum Gelingen des Vorhabens beigetragen haben.

Der Mühlenverein Westhoyel hat aus Anlass seines 25-jährigen Bestehens einen Film über die Mühle, ihre Geschichte, Restaurierung und Funktion erstellen lassen. Die DVD „Die Westhoyeler Windmühle - Ein historischer Zeitzeuge“ kostet 19 Euro und kann beim Vereinsvorsitzenden Günter Oberschmidt bestellt werden.

Anschrift: Küsterkamp 27, 49828 Melle-Riemsloh, Telefon 05226 - 379, e-Mail: hegue.oberschmidt@gmx.de

210 Jahre Mühle Aschwarden

Rüdiger Heßling, Bremen

Es ist schon der besonderen Erwähnung wert, wenn ein Mühlenfreund 25 Jahre ununterbrochen eine Mühle betreut, was er selbst nur ganz kurz anlässlich einer kleinen privaten Feier erwähnte. Franz Schnelle legt auf solche Jubiläen keinen großen Wert. Er spricht viel lieber über die vielen ungelösten Probleme seiner und anderer Mühlen und handelt dann. So kennen und schätzen wir Franz. Am Rande sei auch noch erwähnt, dass er zeitgleich über zehn Jahr neben „seiner“ Arbeit in der Aschwardener Mühle als Schatzmeister der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen

e.V. für die Vereinsfinanzen zuständig war. Das bedeutet nun nicht, dass Franz sich mit 70 Jahren von allen Mühlenaktivitäten zurückziehen will. So engagiert er sich seit geraumer Zeit an zwei bremischen Mühlen, der Wallmühle in der Bremer Innenstadt und der Mühle Oberneuland.

Außerdem arbeitet Franz Schnelle natürlich in Aschwarden, in der dortigen Windmühle, wo er vor über 25 Jahren seine Liebe zu Windmühlen entdeckte. Ursprünglich hatte er nämlich Interesse an einer Wassermühle gezeigt. Aber daraus wurde nichts; zum Glück für Bremen, denn die Stadt hat seit



1840 keine Wassermühlen mehr. Nur fünf Windmühlen sind erhalten geblieben, und zwei davon werden, wie schon oben erwähnt, heute von Franz Schnelle fachkundig betrieben.



Die Windmühle Aschwarden, aufgenommen vermutlich nach 1950. Foto: Archiv Mühlenvereinigung

Die Aschwardener Mühle hat eine bewegte Geschichte erlebt. Als produzierende Museumsmühle befindet sie sich heute in sehr gutem Zustand, was nicht immer im Laufe der Jahrzehnte der Fall war.

210 Jahre Windmühle Aschwarden sind ein sehr langer Zeitraum. Berücksichtigt man die besondere Agrarstruktur eines Marschengebietes um 1800, in dem, bedingt durch sehr hohen Wasserstand, nur wenig Getreideanbau möglich war, ist dies noch bemerkenswerter. Das Ringen um einen Mühlenneubau in Aschwarden begann schon viel früher, nämlich im Jahre 1753. Damals stellten zwei ortsfremde Männer

- heute würde man sie als Investoren bezeichnen - einen Antrag zum Mühlenbau. Dieser erste Antrag war nicht erfolgreich. Aber wenige Jahre später stellten dann die Dorfbewohner von Aschwarden, Bruch, Wurfleth, Rechtebe und Wersabe selbst einen Antrag zum Mühlenbau bei der zuständigen Regierung in Stade. Als Begründung für einen Neubau wurden sehr schlechte Wege zu den nächsten Mühlen angegeben. Sie waren monatelang von hohem Wasserstand und Dauerregen aufgeweicht und nicht begehbar. Was in Stade auch zuerst anerkannt wurde. Aber die auf der Geest liegenden Mühlen wehrten sich natürlich gegen einen Neubau im Marschengebiet, der für sie Konkurrenz bedeutete. Letztendlich entscheidend für die Ablehnung des Antrages war aber die Tatsache, dass drei Mühlen adlige Eigentümer und drei weitere Mühlen herrschaftliche Besitzer hatten. Der Einwand dieser Eigentümer wog schwer bei der damaligen Regierung. Ihre Protestschreiben sind erhalten geblieben und befinden sich im Staatsarchiv zu Stade. Für die Bewohner des Marschengebietes bedeutete dies, weiterhin beschwerliche Wege zu den nächsten Mühlen auf sich nehmen zu müssen.

Erst 1790 wurde von den betroffenen Dörfern erneut ein Antrag auf einen Mühlenbau gestellt. Die geänderten Rahmenbedingungen, alle benachbarten Mühlen befanden sich nun im Besitz von Privatpersonen, die nicht zum Adel oder zu Herrschaftshäusern zählten, machten sich positiv für die Antragsteller bemerkbar. Weiterhin sprachen für den Bau einige Unfälle auf den schlechten Wegestrecken sowie der Hinweis, dass für die neue Mühle kein Mühlenzwang gelten solle. Die Finanzierung wäre durch die Dorfbewohner gesichert und dass man sogar schon einen Müller, Herrn Meyerholz aus Marßel, gefunden habe, der die Mühle betreiben wolle.

In den folgenden Jahren wurde dann noch erbittert darum gestritten, wer die Mühle in



Aschwarden bauen dürfe. Entscheidend war dann letztendlich die starke finanzielle Lage des Müllers und Mühleneigentümers Hayer (Hoyer) aus Hagen, der mit erheblichen finanziellen Aufträgen die Genehmigung zum Bau einer Mühle in Aschwarden erhielt. Die benachbarten Mühlen verbesserten im gleichen Zeitraum ihre Produktivität durch verstärkte Investitionen, so dass die Konkurrenzsituation in der Umgebung weiterhin vorhanden war.

Ab 1800 wurde die Mühle dann als Mehl- und Graupenmühle betrieben. In den noch vorhandenen Unterlagen befindet sich kein Hinweis, in welcher Bauart die Aschwardener Mühle erstellt wurde. Nach geraumer Zeit betrieb der Schwiegersohn des Mülheneigentümers Hayer, Herr Starke, die Mühle. 1835 erfolgte der Verkauf der Mühle an J. H. Michaelis. Er betrieb sie bis zum Jahr 1844. Dann wurde der als Holländische Mehl- und Graupenmühle bezeichnete Betrieb in einer öffentlichen Versteigerung von Martin Kayser aus Rhade erworben.

Schon im Jahre 1850 musste an der Aschwarder Mühle gebaut werden. Ob es ein völliger Neubau war oder nur eine umfassende Erneuerung des 1844 ersteigerten Gebäudes, lässt sich anhand der Unterlagen nicht klären. Der Galerieholländer besaß nach dieser Renovierung ein Reetdach, weiterhin zwei Mühlsteine und eine Beutelkiste für Weizenmehl. Auf einer noch heute an der Mühle befindlichen Sandsteinplatte ist zu lesen: „Im Jahre 1850 hat Martin Kayser und seine Ehefrau Meta diese Mühle von Grund auf neu erbauen lassen vom Mühlenbaumeister Diedr. Meyer aus Sebaldsbruche“. 1886 brannte die Mühle nach einem Blitzschlag und wurde stark beschädigt. Der Wiederaufbau wurde sofort begonnen, natürlich in der nun bekannten modernen Mühlenbautechnik. Flügelwelle, Kammrad, Bunkler, König und Stirnrad wurden aus „Gusseisen“ hergestellt, die Außenverkleidung erhielt eine Holzverschalung mit aufgenagelten Blech-

platten. Nur Holzflügel fanden auch weiterhin Verwendung.

An den sehr hohen Umbaukosten der Mühle beteiligte sich neben dem Eigentümer Kayser auch Georg Stiege aus Hammelwardersand mit einer Summe von 30.000 Reichsmark. Die Refinanzierung dieser Baumaßnahme gelang nicht, die Betriebskosten konnten als Folge des geringen Getreideaufkommens im Aschwardener Marschengebiet nicht erwirtschaftet werden. Der Mühlenbetrieb wurde nach dem Konkurs im Jahre 1900 zwangsversteigert. Georg Stiege konnte ihn ersteigern. Er ließ neue Mühlsteine einbauen und verpachtete dann den Mühlenbetrieb an die Familie Frevler. Müller Frevler wurde als Soldat im 1. Weltkrieg getötet, seine Witwe führte vorerst die Mühle allein weiter. Als bei einem Sturm die Holzflügel zerbrachen, ruhte der Mühlenbetrieb mehrere Jahre. Der Eigentümer Stiege ließ zwar neue Holzflügel anfertigen, die er bis zu ihrem Einbau in der Scheune seiner Domäne Hammelwarderhof lagerte. Durch einen Blitzschlag am 13. Juni 1920 wurde die Scheune jedoch entzündet und mit ihr verbrannten auch die hölzernen Flügel.

Erst im Jahre 1922 fertigte die Firma Stortmann aus Bremen-Lesum eiserne Flügel an (diese Flügel hielten bis zum Jahre 2004). Der Preis klingt in Folge der Inflation sehr hoch. In den Unterlagen wird von mehreren Billionen Mark Inflationsgeld gesprochen. Für heutige Verhältnisse sind Geschäftsabwicklungen zur damaligen Zeit kaum nachvollziehbar, Inflationssteigerungen von teilweise zehn Prozent täglich waren zwischen 1922 und 1923 „normal“ und mussten mit bedacht werden. Die unsichere Finanzierung konnte Stiege nur durch Beteiligung weiterer Personen umsetzen. Johann Dietrich wurde Miteigentümer und betrieb zusammen mit seinem Sohn Georg die Mühle. Ab 1923 gab es dann durch Modernisierung große Veränderungen im Betriebsablauf. So wurde in



einem nahe gelegenen Fachwerkhaus ein Dieselmotor eingebaut, der an windstillen Tagen den Mühlenbetrieb aufrecht erhalten sollte. Annähernd zeitgleich wurde die Mühle auch an das allgemeine Stromnetz angeschlossen. Mit der Kornmenge, die in der Marsch geerntet wurde, war die nun sehr leistungsfähige Mühle bei weitem nicht ausgelastet. So wurde zusätzliches Getreide auf 15 Tonnen-Motorschiffen im Aschwardener Siel angelandet und von dort mittels Pferdewagen zur Mühle transportiert.



Mühle und Müllerhaus Aschwarden zur Zeit des Müllers Hinrich Köster. Das Foto entstand um 1965.

Foto: F. Schnelle

Am 25. Oktober 1935 verkauften die bisherigen Eigentümer die Mühle an Hinrich Köster aus Loxstedt. Er betrieb die Mühle bis 1954, danach übernahm sein Sohn Hinrich Köster den Mühlenbetrieb bis 1980. In diesem Zeitraum muss das Gebäude schon in einem sehr problematischen Zustand gewesen sein, so dass der Landkreis Osterholz beschloss, Restaurierungskosten in Höhe von 160.000 DM für die Mühle auszugeben. Dieses ist besonders erwähnenswert, weil der Landkreis der alleinige Zuschussgeber war. Heute ist es üblich, dass nur durch eine Finanzierungskombination aus mehreren „Töpfen“ Restaurie-



Seit 1962 steht die Windmühle Aschwarden unter Denkmalschutz. Foto: Archiv Mühlenvereinigung

rungsmaßnahmen ermöglicht werden. Der Landkreis Osterholz bezahlte also Instandsetzungsarbeiten am Mühlenkopf, an den Flügeln, an der Windrose und der Galerie. Des Weiteren waren Mauer- und Fugenarbeiten nötig, auch wurden die Tür und Fenster erneuert. Wenn man die Liste so betrachtet, muss man, mit den Preisen von 1980 als Grundlage, anerkennend sagen, dass damals der Landkreis Osterholz das Fortbestehen der Mühle Aschwarden gesichert hat.

Außerdem wurde im Jahre 1962 vom Land Niedersachsen die Mühle in die Denkmalschutzliste eingetragen.

Am 1. Januar 1980 ging die Mühle in die Hände des Neffen von Hinrich Köster,



Heinz-Wilhelm Rönner über. Die endgültige Stilllegung erfolgte im Jahre 1982. Seit 1984 begann durch Franz Schnelle als „freiwilligen Pächter“ die Wiederbelebung der Mühle. Der Wunsch von Eigentümer und Pächter war eine produzierende Museumsmühle.

1985 planten Eigentümer und Pächter ein Mühlenfest. Schon die ersten Überlegungen sahen eine Öffnung der Veranstaltung über den Kreis der Mühlenfreunde hinaus. Man einigte sich schließlich auf den 1. Mai. Aus kleinen Anfängen ist im Verlauf der Jahre, natürlich auch wetterbedingt, eine regionale Großveranstaltung geworden mit bis zu 4000 Gästen, deren Mittelpunkt natürlich die Mühle war und ist. Im Laufe der Jahre wurde das musikalische Begleitprogramm ausgeweitet, es gibt Stände mit Kunsthandwerk, Spielmöglichkeiten für Kinder, Speisen und Getränke in vielfältiger Auswahl. Kurz gesagt, das Mühlenfest hat sich als ein Veranstaltungshöhepunkt in der Region etabliert. Für viele Festbesucher zählt ein Gang durch die Windmühle, eben „ihrer“ Mühle, fast schon zur Pflicht des Tages. Viele Gespräche beginnen mit den Worten: „Kannst du dich an damals erinnern ...“. Eine wichtige weitere Gruppe bilden die Kinder, die mit ihren Eltern die Mühle als etwas für sie völlig unbekanntes erlaufen, erfragen und bestaunen. Das einzige, zum Glück kleine, Problem an diesem 1. Mai sind die engen Treppen in der Mühle. Man muss manchmal recht lange warten, um bis zum Steinboden zu gelangen. Der meist auch hohe wirtschaftliche Erfolg dieser Maiveranstaltungen konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Zustand der Aschwardener Windmühle immer problematischer wurde. So mussten z.B. die Jalousieflügel aus Sicherheitsgründen entfernt werden, der Rollendrehkranz war zerbrochen usw. Fördermittel für eine Mühle, welche sich im Privatbesitz befindet, sind so gut wie nicht zu erwarten. Deshalb wurde nach Diskussion im Jahre 1998 die

Gründung eines Mühlenvereins beschlossen. Die Eigentums- und Besitzverhältnisse wurden dabei nicht geändert, Herr Rönner wurde zum Vorsitzenden gewählt, der Pächter Franz Schnelle blieb Mühlenwart, Schriftführer wurde Herr Jan-Hinnerk Arfmann-Knübel. Im Jahre 2000 erfolgte die Anerkennung des eingetragenen Vereins auf rechtlicher Basis.

Im Jahr 2000 wurde im Rahmen der Maiveranstaltung dann das große Mühlenjubiläum gefeiert. Der Mühlenstandort Aschwarden war 200 Jahre alt geworden. Das Wetter spielte mit, so konnte man eine Fülle von Veranstaltungen durchführen.

Im Jahr 2001 sollte wieder eine „normale“ Mühlen-Maifeier starten. Im April 2001, die Vorbereitungen für die Feier liefen schon, breitete sich in der Region um Aschwarden die Maul- und Klauenseuche aus. Weil sich die Mühle auf dem Gelände eines großen landwirtschaftlichen Lohnunternehmens befindet, wurden Bedenken wegen einer möglichen Seuchenverbreitung durch Mühlentagsgäste geäußert. Das Lohnunternehmen Rönner bearbeitet für landwirtschaftliche Betriebe, die sich auf Viehhaltung spezialisiert haben, die Ackerflächen. Um das Risiko einer Weiterverbreitung der Tierseuche zu vermeiden, wurde auf Anregung des Kreisveterinäramtes das Mühlenfest im Jahre 2001 abgesagt. Der Mülheneigentümer Rönner wollte und durfte kein Risiko eingehen. Jeder im Ort hatte dafür Verständnis.

Schon 1998 zum Zeitpunkt der Vereinsgründung wurden erste Planungs- und Finanzierungskonzepte aufgestellt. Denn man ging davon aus, dass fertige Konzepte die Chancen bei der Einwerbung von Fördermitteln erhöhen.

Diese Vorgehensweise sollte sich als zutreffend erweisen. Anträge wurden gestellt und das Amt für Agrarstruktur (Sitz in Bremerhaven) erteilte die kurzfristige Zusage, die Totalsanierung mit einem hohen Betrag zu fördern. Auf der Suche nach Möglichkei-



ten, Mittel für die Gegenfinanzierung einzuwerben, aktivierte sich stark der Schriftführer des Vereins. Die besondere Problematik lag darin, dass die AfA-Mittel (aus dem EU-Programm „Pro Land“) nur für das Jahr 2004 galten, nicht übertragbar waren und nach Fristverlängerung spätestens zum 31. August 2004 ausgegeben sein mussten. Es war also Eile geboten. Der erste Kostenvoranschlag der Firma Pätzmann ging von einem notwendigen Betrag über 148.000 Euro aus. Zum Glück gelang es, eine Vielzahl einzelner Spender zu motivieren und so eine Gesamtfinanzierung aufzustellen, die am Ende die Sanierung der Windmühle absicherte. Als Einzelbeträge wurden ausgewiesen:

(1) Amt für Agrarstruktur	41.500 €
(2) Gemeinde Schwanewede	29.700 €
(3) Bezirksregierung Lüneburg	11.800 €
(4) Landkreis Osterholz	2.500 €
(5) Dorfgemeinschaft Aschwarden	500 €
(6) Kreissparkasse	3.500 €
(7) Volksbank Neuenkirchen	5.000 €
(8) Eigenmittel des Mühlenv.	20.000 €
(9) Der Eigentümer zahlte	
die „Restsumme“	xx.xxx €

Abgerechnete Gesamtfinanzierung 157.000 €

Die Planungen waren gut verlaufen, die Finanzierung stand; nun gab es aber noch das Problem, dass bei den Positionen Nr. 1 und Nr. 2 der Vorbehalt war, dass diese Gelder für das Haushaltsjahr 2004 genutzt werden mussten. Für einen späteren Zeitpunkt gäbe es keine finanzielle Zusage mehr.

Nun musste also ein Mühlenbauer gefunden werden, der die Sanierungsarbeiten im Rahmen dieser Finanzierungsbedingungen erfüllen konnte. Die Firma Vaags aus Aalten (Niederlande) wurde als Generalunternehmer verpflichtet und sagte zu, die Mühle in einem Arbeitszeitraum von drei Monaten zu sanieren. Zeitgleich sollten die Dachdeckerarbeiten von Firmen

aus der Region Schwanewede vorgenommen werden.

Der Mühlenkopf wurde am 27. Mai 2004 abgenommen, nachdem vorher das senkrecht stehende Flügelpaar abgetrennt wurde. Die Kappe mit dem waagerechten Rutenpaar wurde mit Hilfe eines Krans abgenommen; immerhin waren 18 Tonnen einseitig verlagertes Gewicht zu bewegen. Die verrosteten Ruten, sie waren im Jahre 1923 angebracht worden, liegen nach wie vor als Erinnerungstücke neben der Mühle. Die alte Kappe wurde in die Werkstatt nach Aalten gebracht und dort aufgearbeitet. Zu den schon bekannten Schäden stellte sich erst am Boden heraus, dass auch beide Fugbalken erneuert werden mussten. Entsprechend des Leistungsverzeichnisses wurden erneuert bzw. neu geliefert: Jalousieflügel mit Alu-Klappen (neu), Rollendrehkranz incl. Balken (neu), Zahnräder



Nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten ist die Windmühle Aschwarden seit 2004 wieder betriebsfähig.
Foto: R. Heßling



(überarbeitet). Die Windrose wurde um einen Meter nach außen versetzt, außerdem gab es ein neues Windrosengetriebe, zwei neue Bütten, zwei Trichter und zwei Rüttelschuhe.

Die Kappe wurde am 4. August 2004 wieder nach Aschwarden transportiert, um dort von einem Dachdecker aus der Region die Schieferplatten zu erhalten. Am 23. August wurde der Mühlenkopf wieder aufgesetzt, anschließend die Flügel montiert, kleine Nacharbeiten... und der erste Probelauf erfolgte. Pünktlich, im Rahmen der Vorgaben, waren damit die Sanierungsarbeiten abgeschlossen. Die Einweihung im kleinen Kreise mit Vertretern der Zuschussgeber fand am 15. Oktober 2004 statt, gefolgt von einem „Tag der offenen Tür“ am 17. Oktober 2004.

Seit dieser Zeit dreht die Mühle wieder, sie steht ja direkt am Deichfuß und bekommt ungehindert Wind aus dem Vordeichgelände. Gäste gibt's in der produzierenden Mühle häufig und in großer Zahl. Der Mühlenwart Franz Schnelle ist auch weiterhin mit viel Engagement dabei. Nach dem frühen Unfalltod des Eigentümers ist inzwischen

Jan-Hinnerk Arfmann-Knübel Vorsitzender des Mühlenvereins. Die Familie Rönner als Eigentümer unterstützt auch weiterhin alle Aktivitäten des Vereins auf ihrer Mühle.

Nach der Restaurierung der Windmühle, die seither ohne Probleme dreht, startete man im Jahre 2007 mit der Galerieerneuerung. Im Jahre 2009 folgte ein Neubau der Sanitäranlagen, da die alten Anlagen bei größeren Festen, wie z. B. am 1. Mai, den Ansprüchen nicht mehr genügten.

Der Aschwardener Windmühle, den dortigen Mühlenfreunden, der Eigentümerfamilie Rönner, dem Mühlenwart Franz Schnelle und langjährigen Vorstandsmitglied der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen, und weiterhin auch immer gern gesehene Berater und Gast bei der Vorstandsarbeit, ein herzliches „Glück zu!“

Quellenangaben:

- Regionale Zeitungsberichte Kreis Osterholz von 2000 bis 2006
- Von Dühring, Mühlenstraße in Osterholz-Scharmbeck, S. 28 bis 33
- Gisela Tiedemann, Unveröffentlichtes Manuskript „Aschwarden“

Wassermühle Heinefelde - Baukultur erleben...!

Antonius Wahlmeyer-Schomburg, Wildeshausen

Warum bleiben die Menschen immer wieder stehen? Was ist hier so anders, was reizt sie? Warum sind die Gespräche am Kontaktstellenabend ganz andere, als wir es sonst kennen? Es ist die Einfachheit!

Ein Mühlrad, auch wenn es steht oder vielleicht ganz langsam läuft - diese sanfte gleichmäßige Bewegung ist für uns wichtig. Gerät unsere „Seele“ wieder in einen ersehnten ruhigen Rhythmus? Wie wirkt

das gleichmäßige Schüttgeräusch des Wasserrades? Läuft die Vulkanasche des Medienbreis plötzlich an uns vorbei?

An einem literarischen Abend in unserer Wassermühle im Frühjahr des vergangenen Jahres wurde das einfache Geräusch des Wasserrades und des Wasserfalls als ein sehr beruhigendes Element angenehm wahrgenommen. Vielleicht sind diese Momente ein Stück Atem für unser emotionales Gleichgewicht.





Die restaurierte Wassermühle Heinefelde.



Die neu aufgestellte Scheune auf dem Gelände der Wassermühle Heinefelde.

Fotos: A. Wahlmeyer-Schomburg

Im vergangenen Sommer hat der Mühlenverein Bad Laer (Landkreis Osnabrück) seine Jahresausfahrt zu unserer Wassermühle unternommen. An verschiedenen Elementen haben wir die Baugeschichte des Mühlenensembles dargestellt und vor allem die einfache Schlichtheit der Hofmühle Heinefelde erklärt. In der Mühlenscheune, auf dem Mühlengelände neu aufgestellt und in der wärmeren Jahreszeit als Pausenplatz genutzt, hatten wir aus einer rustikalen großen Grillpfanne ein deftiges Mühlenmittagessen angeboten. Die besten Voraussetzungen für ein freundschaftliches Kontakttreffen. Viele fachspezifische Gespräche über die translozierte Scheune und die Herausforderung, sie an diesem Standort wieder möglichst artge-

recht aufzubauen... Überhaupt waren die Gespräche zur Erhaltung alter Fachwerkgebäude sehr anregend.

Der Mühlenverein intensivierte die Überlegungen erneut, in Bad Laer neben der translozierten Mühle Tewes-Kampelmann vielleicht ein Backhaus oder eine Durchfahrtscheune aufzubauen. Uns ist an diesem Nachmittag wieder einmal deutlich geworden, dass ein Kontaktstellentreffen, an einem geschichtsreichen Ort veranstaltet, die Begeisterung zur Erhaltung einer Hauskultur sehr befruchtet.

Anregungen und Kontakt:

Dagmar Schomburg und
Antonius Wahlmeyer-Schomburg,

e-Mail:

wassermuehle-heinefelde@ewetel.net

Nachruf auf Müllermeister August Brüderle

Philipp Oppermann, Gifhorn

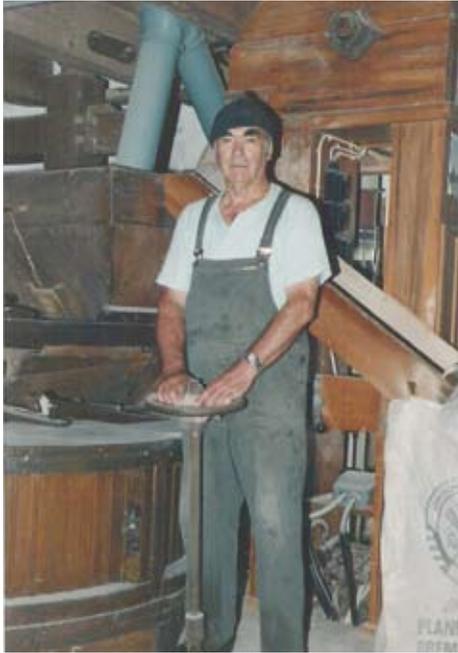
Am 5. September 2010 verstarb in Upgant-Schott (Ostfriesland) Müllermeister August Brüderle, der in 8. Generation seinem Handwerk nachging, im Alter von 87 Jahren.

Mit August Brüderle verlieren wir wieder

einen Müller der „alten Garde“, die noch als professionelle Windmüller tätig waren und ihre Betriebsstätte mit großem persönlichen Einsatz und Engagement über die Zeiten des Mühlensterbens retteten. Denn zu einer Zeit, als andere Windmühlen still-



gelegt und (teilweise) demontiert wurden, bemühte sich August Brüderle zusammen mit seiner Familie stets um die Erhaltung und Pflege des traditionsreichen Windmühlenbetriebes am Mühlenloog.



Müllermeister August Brüderle 1994 in seiner Mühle.
Foto: G. Scheweling

Geboren wurde August Brüderle am 16. März 1923 in Nordrach (Schwarzwald) als 13. von 14 Kindern. Als Soldat kam er im Zweiten Weltkrieg ins Brookmerland und wurde zunächst als Helfer in der Landwirtschaft tätig. Ebenfalls als Helfer kam Brüderle dann auch in die Sterrenberg'sche Mühle am Mühlenloog in Upgant-Schott. Hier lernte er seine große Liebe kennen, die Müllerstochter Theda Sterrenberg. August Brüderle blieb am Mühlenloog, die Hochzeit folgte am 13. März 1948. Gemeinsam betrieben Theda und August Brüderle den dreistöckigen Galerieholländer, der nach einem Brand 1934 mit Teilen einer Mühle aus

Bad Zwischenahn wieder aufgebaut wurde, als Mühlen- und Landhandelsbetrieb. In den 50er Jahren wurden bei geeigneten Windverhältnissen noch täglich bis zu fünf Tonnen Getreide vermahlen. Danach nahm die Bedeutung des Windantriebs ab. Die Jalousieklappen wurden aus den Flügeln entfernt und der Schwerpunkt verlagerte sich in Richtung Landhandel. Dennoch wollte August Brüderle auf den inzwischen zwar unrentablen, aber traditionsreichen Windantrieb nicht gänzlich verzichten. Er rüstete die Flügel auf Segelbetrieb um und ließ noch einmal neue Segeltücher anfertigen. So führte er die Schottjer Mühle bis zu seinem Einstieg in den Ruhestand 1991 noch als Wind- und Motormühle mit Landhandelsbetrieb weiter.

Nach der Stilllegung des Mühlenbetriebes begannen umfangreiche Überlegungen, wie die Mühle in Zukunft erhalten werden könne. Einen Nachfolger für den Mühlenbetrieb gab es nicht, so dass die Schottjer Mühle eine neue Funktion als Museumsmühle und Technisches Denkmal übernahm.

Durch den Großbrand 1934 war das Mauerwerk des Mühlenunterbaus stark geschädigt, so dass zunehmend Feuchtigkeit in die Mühle eindrang und die Bausubstanz schädigte. Auch Galerie, Kappe, Achtkanteindeckung und Flügelkreuz waren deutlich „in die Jahre gekommen“ und zeigten Restaurierungsbedarf. Um die Familie Brüderle bei der Erhaltung ihrer Mühle zu unterstützen, wurde 1991 unter Vorsitz von Albert Janssen der Mühlenverein Upgant-Schott e.V. gegründet. Mit Unterstützung der Gemeinde und anderer Institutionen und Behörden konnte 1992 die abschnittsweise Sanierung und Restaurierung der Mühle beginnen. In einem Zeitraum von zehn Jahren wurden der steinerne Unterbau saniert und neu verkleinert, eine neue Galerie gebaut, das Blechdach des Achtkants durch eine neue Dachpappenverkleidung ersetzt und als abschließen-





Im Frühjahr 2001 wurde die Kappe der Schottjer Mühle erneuert.

de Maßnahme erhielt die Mühle eine neue Kappe und neue Segelflügel.

Auch das alte „Müllerknechtshaus“ neben der Mühle konnte vollständig restauriert werden und dient heute u.a. als Trauzimmer. Die technische Inneneinrichtung der Mühle mit Schrotgang (Wind- und Motorantrieb), Reinigungs-, Sicht- und Transportmaschinen ist komplett erhalten geblieben.

Heute betreut der Mühlenverein Upgant-Schott e.V. als Pächter unter Vorsitz von Hermann Ommen die Mühle, veranstaltet Mühlenfeste, bietet Besichtigungen, Führungen und kulturelle Veranstaltungen an. Die Bevölkerung von Upgant-Schott identifiziert sich mit „ihrer“ Mühle am Mühlenloog, die längst das Wahrzeichen der kleinen Gemeinde im Brookmerland geworden ist.

Dass die Schottjer Mühle über all die Zeitaläufe gerettet und heute als Museumsmühle mit öffentlicher Unterstützung noch bewundert werden kann, ist letztlich den Familien Sterrenberg und Brüderle zu verdanken. Sie haben es zu jeder Zeit verstanden, den schon längst unrentabel gewordenen Windmühlenbetrieb zu erhalten und damit



Die restaurierte Mühle in Upgant-Schott ist das Wahrzeichen der kleinen Landgemeinde.

Fotos: Ph. Oppermann

die Grundlage für anschließende Restaurierungs- und Erhaltungsmaßnahmen zu schaffen.

Am Mühlenloog wird man sich stets an das Wirken von Müllermeister August Brüderle erinnern. Unser Mitgefühl gehört seiner Witwe Theda und allen Angehörigen.

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Trauerfeier am 9. September in der Kirche zu Marienhafe im engsten Familien- und Freundeskreis statt. Anschließend wurde August Brüderle, der letzte Müller vom Mühlenloog, beigesetzt.



Kurzmitteilungen

Backemoor, Landkreis Leer

Nach wie vor offen ist die Zukunft der Backemoorer Mühle in der Gemeinde Rhau-derfehn. Seit 1988 bemüht sich der Verein Backemoorer Mühle e.V. um einen Wiederaufbau der 1975 bei Restaurierungsarbeiten abgebrannten Mühle. Müllermeister Annäus Müller, dem das Anwesen gehört, ist ebenfalls sehr an einem Wiederaufbau der einstmals größten Windmühle des Oberledinger Landes interessiert und hat hierzu ebenfalls Konzepte erarbeitet. Da sich der Mühlenstumpf und das Grundstück mit den übrigen Gebäuden (Wohnhaus und Packhaus) jedoch in Privateigentum befinden, ist eine Förderung aus öffentlichen Töpfen (z.B. EU-Mittel) schwieriger als bei Mühlen in öffentlichem (kommunalem) Eigentum. So hatte die Gemeinde Rhau-derfehn bereits 1991 und 1992 die Windmühlen in Rhau-derfehn und Hahnentange erworben, um sie gemeinsam mit den örtlichen Mühlenvereinen wieder aufzubauen bzw. zu restaurieren. Beide Mühlen befinden sich inzwischen in hervorragendem Zustand und werden von den Mühlenvereinen betrieben.

In mehreren Gesprächen zwischen Mülhleneigentümer, Mühlenverein und Gemeinde wurden Möglichkeiten eines Wiederaufbaus der Backemoorer Mühle erörtert und Verträge erarbeitet. Der Mühlenverein hatte bereits 1998 am Mühlenstumpf erste Reparaturen vorgenommen (Treppen und Böden, Außentür, Mauerwerk) sowie aus einer Mühle im Emsland eine technische Einrichtung erworben, die in der Backemoorer Mühle Verwendung finden sollte. Ob es zu weiteren Schritten kommt, bleibt abzuwarten.

Derweil konnte Müllermeister Annäus Müller ein seltenes Jubiläum feiern: Im September 2010 wurde er für seine 50-jährige Tätigkeit als Müllermeister ausgezeichnet. In seinem Betrieb in Leer, den er nach dem

Brand der Backemoorer Mühle 1975 aufbaute, produziert er heute noch 7000 Tonnen Mehl im Jahr. Ob er einen Nachfolger für den modernen Betrieb findet, ist zur Zeit noch ungewiss. Der heute 74-jährige befürchtet, dass mit ihm eine 400 Jahre alte Familientradition zu Ende geht.

Bruneforth, Landkreis Emsland

Ein neues Wasserrad dreht sich seit Ende Mai an der Wassermühle Bruneforth.



Die Wassermühle Bruneforth vor Beginn der jüngsten Restaurierungsarbeiten. Foto: Ph. Oppermann

Mit einem Kostenaufwand in Höhe von 115.000 Euro wurde das alte hölzerne Rad ersetzt und das Umfeld der Mühle, die durch die Nordradde angetrieben wird, neu gestaltet.

Bereits Mitte der 80er Jahre war die Mühle, die sich im Eigentum der Familie Hilmes befindet, durch den Heimatverein Aschendorf-Hümmling e.V. umfassend restauriert worden. Dabei wurde das Mühlengebäude saniert und ein neues hölzernes Wasserrad gebaut. Da die Mühle jedoch im Zuge von Regulierungsmaßnahmen nur noch über ein geringes Wasserangebot verfügt,



stand das Rad meistens still und verfiel in der Folgezeit wieder.

Nachdem die Verfallserscheinungen immer deutlicher sichtbar wurden, sah sich die Gemeinde Stavern veranlasst, die Mühle instandsetzen zu lassen. An der Finanzierung beteiligten sich verschiedene Institutionen: LAG Hümmling mit EU-Mitteln (48.000 Euro), Landkreis Emsland (30.000 Euro), Gemeinde Stavern (25.000 Euro), Samtgemeinde Sögel und Sparkassenstiftung (jeweils 5000 Euro), Heimatverein Aschendorf-Hümmling e.V. (1700 Euro).

Dörverden, Landkreis Verden

Die Flügel an der Windmühle in Dörverden drehen sich wieder. Damit haben jahrelange Bemühungen der Eigentümerfamilie Dahnken zum Erfolg geführt, zumindest die äußere Restaurierung der Holländermühle zu vollenden. Weitere Sanierungsarbeiten, vor allem am Mauerwerk, sind jedoch noch notwendig.

Mit einem Festakt wurde am 27. Juni die Flügelenerneuerung gefeiert. Dass die Mühle nun wieder komplett ist, konnte vor allem durch die enge Kooperation der Eigentümer mit dem Kulturverein Ehmken Hoff erreicht werden. Der Verein erhielt ein vertragliches Nutzungsrecht für die restaurierte Mühle und beteiligte sich im Gegenzug an den Kosten der Flügelenerneuerung, für die auch Spendengelder aufgebracht werden konnten.

Dornum, Landkreis Aurich

Nach umfangreichen Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten konnte am 20. November die Bockwindmühle in Dornum wieder eingeweiht werden. Damit ist die 1626 erbaute Mühle, die letzte erhaltene ihrer Art in Ostfriesland, wieder voll funktionsfähig und kann zu Vorführzwecken mit Windkraft betrieben werden.

Seit einigen Jahren stand die im Eigentum der Gemeinde befindliche Mühle ohne Flügel da. Die 1996 erneuerten Flügel waren

abmontiert worden, um den Mühlenkasten und den Bock zu entlasten, da sie starke Schäden im Gebälk aufwiesen und die Standsicherheit der Mühle nicht mehr gewährleistet war - zumal sich die aus afrikanischem Hartholz (Belinga) gebauten Segelflügel als zu schwer für die Mühle erwiesen.

Erste Kostenschätzungen für eine vollständige und denkmalgerechte Sanierung der Mühle beliefen sich auf über 500.000 Euro. Eine Summe, die die Möglichkeiten der ländlichen Gemeinde bei weitem überstieg. Um die Gemeinde bei der Erhaltung ihres Wahrzeichens zu unterstützen, wurde Anfang Juli 2008 der Mühlenverein Dornum unter Vorsitz von Onno Poppinga (Windmühle Westeraccum) gegründet. Bereits am Gründungsabend traten über 30 Bürger dem neuen Verein bei und verdeutlichten dadurch das große Interesse an der Mühle. Zum stellvertretenden Vereinsvorsitzenden wurde Dornums Bürgermeister Michael Hook gewählt.

Umgehend begannen die Vorbereitung für die Mühlensanierung, die Ausschreibung erforderlicher Bauarbeiten und die Einwerbung von Fördermitteln.

Im März 2010 begannen die Arbeiten. Die Mühle wurde komplett in ihre Einzelteile zerlegt. Noch brauchbare Hölzer wurden wieder verwendet, andere nach denkmalrechtlichen Vorgaben erneuert. Bereits im Mai konnte Richtfest für den wieder aufgebauten Mühlenkasten gefeiert werden. Im Laufe des Sommers wurde die Mühle neu verschalt, die innere Mühlentechnik restauriert und ein neues Flügelkreuz aus Lärchenholz angefertigt. Im November konnten die Arbeiten, deren Kosten im Zuge der Ausschreibung auf unter 400.000 Euro reduziert wurden, abgeschlossen werden. Den Auftrag zur Restaurierung der Mühle hatte die Firma Holzbau Hass aus Norden erhalten, die Bauleitung oblag dem Architekturbüro Kersten aus Edewecht, die fachliche Beratung übernahm Mühlenbautechniker Rüdiger Hagen.



Friedeburg, Landkreis Wittmund

Im Friedeburger Ortsteil Wiesedermeer gibt es Bemühungen, die ehemalige Erdholländermühle wieder zu errichten. Diese war ab 1960 abgebaut und 1966 im Freigelände des Deutschen Museums in München als Technisches Denkmal wieder errichtet worden. Nun möchte sich das Museum von der Mühle trennen, um Platz für eine Erweiterung des Ausstellungsgebäudes zu schaffen. In diesem Rahmen hat das Museum angeboten, die Mühle für einen Wiederaufbau in Wiesedermeer zur Verfügung zu stellen und die Kosten für eine fachgerechte Demontage in München zu übernehmen.

In Wiesedermeer fiel dieses Angebot sofort auf fruchtbaren Boden. Ortsvorsteher Klaus Zimmermann setzte alle Hebel in Bewegung, um vor Ort notwendige Voraussetzungen für diese Maßnahme zu schaffen. Auf einer Bürgerversammlung Ende August informierte er zusammen mit Mühlenbauer Henno Böök aus Dunum, dessen Großvater und Vater die Mühle vor rund 50 Jahren nach München transloziert hatten, über das Projekt. Über 100 interessierte Einwohner informierten sich über dieses Vorhaben und signalisierten große Zustimmung. Henno Böök konnte berichten, dass sich die Mühle in einem guten Zustand befindet, nachdem bereits 1996 und 2000 verschiedene Restaurierungsarbeiten an dem Bauwerk durchgeführt wurden. Lediglich Flügelkreuz und Reetdach des Achtkants müssten erneuert werden, die komplette technische Einrichtung ist vorhanden und kann ohne größeren Renovierungsaufwand wieder verwendet werden, so dass ein voll funktionsfähiger Wiederaufbau in Wiesedermeer problemlos möglich ist.

Um das Vorhaben realisieren zu können, will die Dorfgemeinschaft einen eigenen Arbeitskreis gründen. Die Unterstützung der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. sagte Vorstandsmitglied Heinz Drost zu, der die Initiative berät.

Harpstedt, Landkreis Oldenburg

Große Fortschritte macht die Restaurierung der Windmühle Nienaber in Harpstedt. Nachdem die Gemeinde Harpstedt die Mühle vor einigen Jahren per Nutzungsvertrag vom Eigentümer übernommen hatte, bemühte sie sich um eine Instandsetzung des dreistöckigen Galerieholländers, in dem Helmut Nienaber noch heute einen Landwarenhandel betreibt.



Seit Oktober verfügt die Holländermühle in Harpstedt wieder über Kappe und Flügel. Foto: C. Lucht

In mehreren Bauabschnitten wurden inzwischen die Galerie erneuert und der Achtkant saniert. Im Oktober konnten zudem die restaurierte Kappe aufgesetzt und ein neues Flügelkreuz montiert werden. Gebaut wurden die 17,5 Tonnen schwere Kappe und die Jalousieflügel mit einer Flucht von 21,6 Metern durch die Tischlerei von Gert Möller (Melle).



Lechtingen, Landkreis Osnabrück

Mit einer kräftigen „Finanzspritze“ konnte Niedersachsens Landwirtschaftsministerin Astrid Grotelüschen den Mühlenverein in Lechtingen erfreuen: Anfang November besuchte die Ministerin die Holländermühle in der Gemeinde Wallenhorst und konnte den örtlichen Mühlenfreunden um Ansgar Vennemann, Franz Josef Albers und Franz Grieger eine finanzielle Förderung in Höhe von 9.000 Euro zusagen. Das Geld stammt aus Mitteln der Landesbehörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL), Nachfolgebehörde der früheren Ämter für Agrarstruktur (AfA).

Der Lechtinger Mühlenverein, der die Mühle 1982 als Ruine übernommen und in den Folgejahren umfassend restauriert hatte, plant eine dringend notwendige Reparatur des Flügelkreuzes. Die 9.000 Euro Landesmittel sind dabei eine willkommene Unterstützung - und dass die Ministerin die Förderung mit einem persönlichen Besuch der Mühle verband, erfreute die Mitglieder des Lechtinger Mühlenvereins besonders. Konnten sie doch so nicht nur den aktuell dringenden Reparaturbedarf, sondern auch die in den vergangenen fast 30 Jahren bereits geleisteten Arbeiten zur Erhaltung der Mühle unter Beweis stellen.

Neermoor, Landkreis Leer

Deutlich sichtbare Fortschritte macht die Restaurierung der Holländermühle in Neermoor. Am 20. August konnte die neue Galerie eingeweiht werden, die von Mühlenbauer Richard Kluin aus Ihrhove zusammen mit Ein-Euro-Arbeitskräften gebaut und an dem dreistöckigen Galerieholländer montiert wurde. Großzügige Unterstützung leistete dabei Helmuth Brümmer, Chef des Windenergie-Unternehmens Enova in Bunderhee: Der gebürtige Neermoorer finanzierte den Ankauf der für die Galerie benötigten Hölzer.

Die Restaurierung der 1884 errichteten Mühle betreibt der 1999 gegründete Bürger- und Möhlverein Neermoor e.V. unter

Vorsitz von Jann de Buhr. Der Verein hatte die Mühle von Hartwig Janssen erworben, um sie zu erhalten und für die Bevölkerung nutzbar zu machen. Janssen, dessen Familie die Mühle zuletzt als Landhandel betrieben hatte, ist zweiter Vorsitzender des Vereins. Nach Einstellung des Windbetriebes waren 1964 die alte Galerie, Kappe und Flügel demontiert worden, da es für ihre Erhaltung keine Unterstützung gab und die laufenden Unterhaltungskosten von der Familie Janssen allein nicht finanziert werden konnten. Übrigens war es 1964 auch Richard Kluin, der die Mühle „abtakelte“. Nun, nach 46 Jahren, konnte sich der inzwischen 84-jährige aktiv an der Wiederherstellung der Mühle beteiligen.

In weiteren Schritten müssen noch Achtkanteindeckung, Kappe und Flügelkreuz erneuert werden, um das äußere Erscheinungsbild der Mühle zu vervollständigen. Für das Mühleninnere und das angebaute Packhaus gibt es ein vielseitiges Nutzungskonzept.

Norden, Landkreis Aurich

Nach umfangreichen Sanierungsarbeiten konnte am 26. Mai die Gnurre-Mühle „Frisia“ am südlichen Norder Stadteingang wieder eröffnet werden. Insbesondere musste die hölzerne Galerie in wesentlichen Teilen erneuert werden, überholt wurden außerdem die Jalousieflügel des vierstöckigen Galerieholländers, der zwischen 1988 und 1993 vom Förderverein Norder Windmühlen e.V. auf dem Steinumpf der früheren Weerdamühle wieder aufgebaut worden war.

Die Galerie war als erste Maßnahme des Wiederaufbaus 1988/89 neu gebaut worden. Nach nicht einmal zwanzig Jahren waren durch Witterungseinflüsse und Taubendreck tragende Teile der Galerie derartig geschädigt, dass sie vor einigen Jahren für Besucher geschlossen werden musste. Die Kosten für diese jüngsten Instandsetzungsarbeiten beliefen sich auf 95.000 Euro. Ein Drittel übernahm der Mühlenbei-



rat des Landkreises Aurich, weiterhin beteiligten sich mit unterschiedlichen Beiträgen die Bürgerstiftung Norden, die Schreiber-Stiftung und die Schede-Stiftung, die Sparkasse Aurich-Norden und die Gerharden Doornkaat Koolmann-Stiftung. Die Deckungslücke musste der Förderverein Norder Windmühlen e.V. aus Mitgliedsbeiträgen und weiteren Spenden aufbringen - angesichts der momentan niedrigen Mitgliederzahl im Verein kein leichtes Unterfangen, wie Vorsitzender Reinhard Brüling bedauert, zumal die erhofften Zuschüsse geringer ausfielen als zunächst erhofft.

Sulingen, Landkreis Diepholz

Die Holländermühle Henke im Sulinger Ortsteil Labbus soll restauriert werden. Dieses Ziel verfolgen gemeinsam die neuen Eigentümer Aileen und Helmut Hansing sowie der am 17. Juli 2007 gegründete Verein zur Förderung und Erhaltung der Windmühle in Labbus e.V.

Der zweistöckige Galerieholländer wurde 1851 als Nachfolger eines abgebrannten Erdholländers errichtet. Seit 1892 ist die Mühle eng mit dem Namen Henke verbunden, zunächst als Pächter, später als Eigentümer. Der letzte Müller war Heinrich Henke. Bis 1987 betrieb der die Mühle gewerblich mit angegliedertem Landhandel und einer zugehörigen Spedition. Trotz aller Bemühungen gelang es Familie Henke jedoch nicht, den anschließenden Verfall der stillgelegten Mühle zu stoppen. Nachdem die Windrose zerstört wurde, saß die Kappe fest und auch das Flügelkreuz wurde nicht mehr gedreht. Heinrich Henke verstarb im Jahr 2000, seine Frau vier Jahre später. Von den Erben erwarb Familie Hansing 2006 das Mühlenanwesen und sanierte zunächst das Müllerhaus. Aus Sicherheitsgründen wurde im gleichen Jahr die baufällige Galerie der Mühle demontiert und anschließend ein Restaurierungskonzept für die gesamte Mühle erarbeitet, das nun schrittweise und in Abhängigkeit der



Die Holländermühle in Labbus soll restauriert werden.
Foto: Ph. Oppermann

finanziellen Möglichkeiten umgesetzt werden soll. Ziel ist eine funktionsfähige Mühle, die zu Vorführzwecken wieder betrieben werden kann. In den früheren Lagerräumen neben der Mühle wurde inzwischen das Café „Windrose“ eingerichtet.

Vesbeck, Region Hannover

Auf der Zielgeraden befindet sich die Heimatbundgruppe Vesbecker Wassermühle bei der Restaurierung ihrer Mühle.

Seit nahezu zehn Jahren arbeiten die Mitglieder an der Sicherung des Bauwerks und der Mühlentechnik. Inzwischen konnten die Arbeiten weitgehend abgeschlossen werden.

Nach der Gründung der Initiative im Jahre 2000 begannen Planungen für den Abbau der verfallenen Wassermühle am alten Standort in Vesbeck und die anschließende Restaurierung und Wiedererrichtung an



einem neuen Standort am Rande der Ortschaft. Mit den Arbeiten konnte zwei Jahre später begonnen werden: Die vollständig erhaltene Mühlentechnik im Inneren wurde sorgsam ausgebaut und das Fachwerkgebäude abgetragen. Nachdem 2003 die Fundamente am neuen Standort fertiggestellt waren, wurde das Haus in Eigenleistung der Mitglieder wieder aufgebaut. Ab 2005 wurden die Innenräume ausgestaltet, die restaurierte Mühlentechnik wieder eingebaut und 2008 durch Mühlenbauer Karl Rohlfing (Stemwede) ein neues Wasserrad gebaut. Auch die Wasserführung mit Stauanlage konnte inzwischen fertiggestellt und das Umfeld der Mühle gestaltet werden. Bis auf kleine Restarbeiten ist die Mühle damit fertiggestellt und kann von interessierten Besuchern besichtigt werden. Die Mitglieder der Heimatbundgruppe haben einen Großteil der Arbeiten in Eigenleistung erbracht und so ein wertvolles Baudenkmal im Neustädter Land erhalten.



Das Wasserrad der Vesbecker Mühle wurde 2008 erneuert.
Foto: Ph. Oppermann

Wendhausen, Landkreis Helmstedt

Vor einem großen Problem steht der Mühlenverein Wendhausen: Die erst 2003 neu gebaute Mühlenkappe weist deutliche Schäden auf und muss dringend saniert werden. Auch das Windrosengetriebe ist seit einigen Monaten defekt, so dass sich die Kappe nicht mehr in den Wind dreht. Das Dach der Mühlenkappe ist undicht und lässt regelmäßig Regenwasser ins Innere dringen. Zudem ist der Wellbalken durch Pilzbefall geschädigt und nicht mehr tragfähig. Im Mühlenturm breitet sich der Hausschwamm aus, ebenfalls als Folge der in die Mühle eindringenden Feuchtigkeit. Da die Tragfähigkeit der Kappe durch die aufgetretenen Schäden geschwächt ist und nicht mehr gedreht werden kann, entschied sich der Mühlenverein, die erst 2009 erneuerten Jalousieflügel aus Sicherheitsgründen wieder abzunehmen. Um die Kappe zu sanieren, muss auch diese voraussichtlich wieder vom Mühlenturm gehoben werden.

Nach ersten Schätzungen wird die Schadensbeseitigung rund 100.000 Euro kosten. Diese Mittel können jedoch weder der Mühlenverein noch die Gemeinde Lehre als Eigentümerin aufbringen, da sie bereits in den letzten Jahren hohe Geldbeträge in die Mühle investiert haben - in Arbeiten, die nach wenigen Jahren nun bereits zum zweiten Mal durchgeführt werden müssen...

Westgroßefehn, Landkreis Aurich

Im Oktober konnten Restaurierungsarbeiten am Äußeren der Windmühle Onken in Westgroßefehn abgeschlossen werden. Für rund 90.000 Euro wurden in den vergangenen drei Jahren die Segelflügel überholt, Malerarbeiten an Kappe und Windrose durchgeführt und eine neue Galerie gebaut. Die Kosten teilten sich zu jeweils einem Drittel die Gemeinde Großefehn, der Mühlenbeirat des Landkreises Aurich und Eigentümer Heyo Onken.

Mit der Bauabnahme der neuen Galerie am 14. Oktober waren alle Arbeiten been-



det. Den Auftrag zum Bau der Galerie aus Belinga-Holz erhielt Mühlenbauer Henno Böök aus Dunum.

Wiegboldsbur, Landkreis Aurich

Am 27. September wurde die Kappe der Mühle Wiegboldsbur abgenommen, nachdem an tragenden Teilen der Konstruktion erhebliche Schäden festgestellt worden waren. Insbesondere ein Fugholz war völlig verrottet und damit die Stabilität und Funktionsfähigkeit der Kappe nicht mehr gewährleistet. Am Boden stellten sich bei genauerer Untersuchung weitere Schäden heraus: Der Kalf und auch das zweite Fugholz zeigten deutliche Verrottungsspuren. Auf den Mühlenverein Wiegboldsbur e.V., der die im Eigentum der Gemeinde Südbrookmerland befindliche Mühle betreut und betreibt, kommt damit ein erneuter erheblicher Restaurierungsbedarf, verbunden mit hohen Kosten, zu.

Die rund 17 Tonnen schwere reetgedeckte Kappe war erst 1994 im Zuge der Mühlenrestaurierung komplett neu gebaut worden. Nun sind wieder umfassende Arbeiten notwendig -



Die Kappe der Mühle Wiegboldsbur wurde 1994 vollständig neu gebaut. Foto: Ph. Oppermann

nach gerade einmal 16 Jahren... Eine schwere Last für Gemeinde und Mühlenverein.

Wittmund, Landkreis Wittmund

Mit einem großen Mühlenfest wurde am 21. August das 125-jährige Bestehen der Siuts-Mühle gefeiert. Der zweistöckige Galerieholländer an der Auricher Straße befindet sich nach den 2006 abgeschlossenen Restaurierungsarbeiten wieder in einem sehr guten Zustand. Unterhalten und gepflegt wird das Wahrzeichen der Stadt Wittmund heute von den Familien Siuts und Schmidt, den Nachfahren des am 14. Februar 2009 verstorbenen Müllermeisters Upte Janßen Siuts.

Wittmunds Bürgermeister Rolf Claußen lobte im Rahmen der Feierlichkeiten das Engagement der heutigen Eigentümer und des verstorbenen Müllermeisters bei der Erhaltung ihrer Mühle. Nachdem der Mühlen- und spätere Landhandelsbetrieb 1978 endgültig eingestellt wurde, ließ Upte Siuts nicht locker, die Windmühle zu erhalten. Der zweistöckige Unterbau und angrenzende Gebäude wurden umgebaut und dienen seitdem gastronomischen Zwecken. Der obere Mühlenteil mit Galerie, Achtkant, Kappe, Flügelkreuz und Gehendem Werk musste seitdem mehrfach teils umfangreich restauriert werden, wobei Upte Siuts nicht immer die erforderliche und gewünschte öffentliche Unterstützung erfuhr. Erst nach seiner Ankündigung, als letzte Konsequenz Achtkant und Kappe zu demontieren und nach Holland zu verkaufen, konnte eine gemeinschaftliche Finanzierung zur Instandsetzung der Mühle erreicht werden, die dann 2006 abgeschlossen wurde. Seitdem drehen sich die Jalousieflügel wieder und die Siuts-Mühle ist für die Zukunft gewappnet, zumal die Familien Schmidt und Siuts die Mühle auch weiterhin gemeinschaftlich erhalten wollen. Peter Schmidt, Schwiegersohn von Upte Siuts, absolvierte zwischenzeitlich einen Kurs zum Freiwilligen Müller, um die Mühle fachgerecht betreiben und pflegen zu können.



Mühlen-Literatur

Wie man Wasserräder baut

Ein Beitrag zur Technikgeschichte,
zur Berechnung und Konstruktion von Wasserrädern

von Richard Brüdern

Erschienen im Eigenverlag des Verfassers
295 Seiten, Format 21 x 30 cm, 22,00 Euro

Neben den Wasserrädern der Gegenwart werden auch die historischen Radkonstruktionen wie Staber-, Strauber- oder Pansterräder sowie Konstruktionen von Sagebien und Poncelet rechnerisch und konstruktiv behandelt. Sowohl der Projekteur eines modernen Kleinkraftwerkes als auch der Denkmalschützer findet in diesem Buch eine Fülle von Anregungen. Randgebiete wie das Schaufelrad der Raddampfer oder Wasserschöpfräder sind ebenfalls Gegenstand dieser umfassenden Darstellung.

Der Verfasser Richard Brüdern verfügt über einen großen persönlichen Erfahrungsschatz, den er sich in jahrzehntelanger Arbeit bei der Restaurierung und Reaktivierung historischer Mühlen erworben hat. Darüber hinaus besitzt und betreibt er seit 1966 in Schwülper die Wassermühle Rothemühle. Seit 2007 ist Richard Brüdern Ehrenmitglied der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V.



Kleine Mühlenkunde

Deutsche Technikgeschichte
vom Reibstein zur Industriemühle

von Philipp Oppermann und Torsten Rüdinger

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V.

Erschienen im Verlag Edition Terra

196 Seiten, Format 15 x 21 cm, 16,80 Euro



Rechtzeitig zum diesjährigen Deutschen Mühltage erschien im Mai 2010 die *Kleine Mühlenkunde*. Sie gibt Einblicke in den Aufbau und die Technik der wichtigsten Arten von Wasser-, Wind- und Motormühlen, aber auch Göpel, Handmühlen usw. und berichtet über die vielen unterschiedlichen Nutzungsarten von Mühlen in Vergangenheit und Gegenwart. Ein eigenes Kapitel befasst sich mit dem Bestreben, historische Mühlen als technisches Kulturgut zu erhalten und in die Zukunft zu retten.

Das Buch richtet sich an Fachleute ebenso wie an interessierte Laien, die „mehr über Mühlen“ erfahren möchten. Es eignet sich daher insbesondere, um in Mühlen mit Publikumsverkehr (Museumsmühlen usw.) interessierten Besuchern angeboten zu werden.

Beide Bücher sind erhältlich bei der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. Bestellungen bitte an Franz Schnelle, Weizenkampstraße 160, 28199 Bremen, Fax: 03222 6902065, e-Mail: muehlen.franz@t-online.de

Bei Postversand fallen zusätzlich Kosten für Büchersendung an.

Eine umfangreiche Literaturliste findet sich auch auf der Homepage der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. unter www.muehlenland-niedersachsen.de





*Ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr
wünscht Ihre
Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V.*